



2024

Jahresbericht

INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE



**INSTITUT FÜR
STADTGESCHICHTE**
IM KARMEITERKLOSTER
FRANKFURT AM MAIN

Liebe Leserinnen und Leser,

als kommunales Archiv nimmt das Institut für Stadtgeschichte (ISG) gesetzliche Aufgaben innerhalb der Stadtverwaltung wahr. Vor allem aber ist es untrennbar mit seinem Standort verbunden, prägt doch das von uns aufbewahrte historische Gedächtnis die Stadt Frankfurt und ihre Erinnerung an sich selbst. Als Archivarinnen und Archivare ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass dieses Gedächtnis möglichst alle Facetten der Geschichte unserer Metropole am Main umfasst, sie digital und analog dauerhaft erhält und der Allgemeinheit zugänglich macht.

Dabei fängt man am besten dort an, wo die Unterlagen entstehen – in der kommunalen Verwaltung der Stadt und bei ihrer Überlieferung, die schon längst nicht mehr nur aus Papierakten besteht. Eine spannende Form digitaler Daten möchten wir Ihnen in diesem Jahresbericht vorstellen: Erfahren Sie, was Geodaten sind, wie die Stadtverwaltung daraus digitale Karten erstellt und was sowohl das ISG als auch das Telefonbuch damit zu tun haben.

ÜBER

26.000

REGALMETER AKTEN
VOM 14. JAHRHUNDERT
BIS IN DIE GEGENWART

darunter rund 710 Regalmeter Magistratsakten und rund 10.000 Akten der Frankfurter eingemeindeten Vororte

Archive übernehmen Unterlagen, und zwar fast täglich. Wir wachsen also beständig und, da wir unser Archivgut gerne in Kilometern messen, vor allem der Länge nach. Über 26 Kilometer lagern schon in unseren Magazinen, auch 2024 kam einiges dazu. Zwei spannende Neuzugänge aus dem Bereich Kultur waren die Kataloge des Auktionshauses Bangel aus dem frühen 20. Jahrhundert und die Unterlagen des 1980 gegründeten Ensemble Modern, einer der bedeutendsten Klangkörper zeitgenössischer Musik. Ebenfalls weiter wächst unsere Datenbank Arcinsys, auch dank unserer Retrokonversionsprojekte, die handschriftliche Findbücher in weltweit abrufbare digitale Datensätze verwandeln.

Einen Blick in die analoge Vergangenheit unseres eigenen Hauses konnten Sie in unserer Ausstellung werfen: In „Mauern voller Geschichte(n): Das Frankfurter Karmeliterkloster“ widmeten wir uns der Klosteranlage und zeichneten deren wechselhafte Geschichte seit dem Mittelalter nach. Mit der gleichen Epoche haben wir uns im September 2024 auch im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung gemeinsam mit der Universität Mainz beschäftigt, bei der die Außenbeziehungen Frankfurts im Blickpunkt standen. Etwas jünger, aber als Botschafterin Frankfurts nicht zu unterschätzen und vom Main auf keinen Fall wegzudenken, ist die Frankfurter Eintracht, die im Zuge der Schließung ihres Museums im Sommer 2024 drei besonders wertvolle Stücke zur Ausstellung zu uns ins Kloster gab.



Was der Arzt Phillip Julius von Fabricius mit dem Struwelpeter und das ISG mit den Frankfurter Ehrengräbern zu tun hat, verraten wir Ihnen am Ende dieses Jahresberichts. Und wussten Sie schon, dass es in Archiven auch Bibliotheken gibt? Die des Instituts für Stadtgeschichte besteht mindestens seit dem 19. Jahrhundert und steht Ihnen für alle Fragen zur Frankfurter Geschichte als Präsenzbibliothek offen. Unser Bibliothekar nimmt Sie gerne mit auf einen Rundgang.

Zwischen Geodaten und Eintracht Frankfurt, Mittelalter und Arcinsys, so stellt sich die spannende Aufgabenvielfalt dar, die unsere Arbeit 2024 geprägt hat und von unseren Kolleginnen und Kollegen mit Fachkompetenz und Herzblut angepackt wurde. Als kommissarisches Leitungsteam bedanken und verabschieden wir uns, denn im nächsten Jahresbericht wird Sie an dieser Stelle Dr. Mirjam Sprau als neue Amtsleitung begrüßen. Nun wünschen wir Ihnen aber erst einmal eine spannende und vielleicht manchmal überraschende Lektüre unseres bunten Rückblicks auf ein facettenreiches Jahr 2024.

Ihr kommissarisches Leitungsteam 2024



Dr. Kristina Odenweller (Komm. Institutsleitung 2024)

Dr. Sebastian Tripp (Komm. Archivdirektion 2024)

Inhaltsverzeichnis

02 Editorial

04 Das Haus in Zahlen/Archivnutzung

ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

06 Geodatenstrategien: Herausforderungen für die Verwaltung und die Überlieferungslage

ÜBERNAHMEN

10 Ensemble Modern ab sofort im Institut für Stadtgeschichte

13 Bestand des Kunsthouses Wilhelm Ettle verzeichnet und digitalisiert

RETROKONVERSION UND DIGITALISIERUNG

17 Hauseigene Digitalisierung: „Wappenbücher“ und „Epitaphienbücher“

20 Zehn Bestände zur „Auswärtigen Politik“ online recherchierbar

BIBLIOTHEK

23 Dienstbibliothek war gestern

AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

27 Frankfurter Eintracht Museum zu Gast im Institut für Stadtgeschichte

28 Mauern voller Geschichte(n): Das Frankfurter Karmeliterkloster

32 Das spätmittelalterliche Frankfurt im Spiegel seiner Außenbeziehungen

ZEITGESCHICHTE UND GEDENKEN

36 Erhaltenswerte Grabstätten: Ehre, wem Ehre gebührt!

39 Impressum

Das Haus in Zahlen

Gemäß seinem gesetzlichen Auftrag sichert das ISG historisch und rechtlich bedeutsame Unterlagen der Stadtverwaltung und stellt sie der Öffentlichkeit für verschiedenste Fragestellungen zur Verfügung. Seine Bestände reichen vom 9. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Neben den städtischen Unterlagen sammelt das ISG auch Fotografien, Nachlässe, Karten, Pläne und Zeitungsausschnitte zur Stadtgeschichte sowie Zeugnisse Frankfurter Vereine und Firmen.

500

NACHLÄSSE



877.000

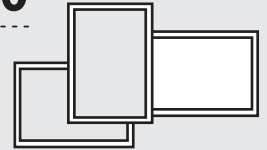
VERZEICHNUNGSEINHEITEN
IN ARCINSYS
(VORJAHR: 849.000)

1.024.371

DIGITALISATE
IN ARCINSYS
(VORJAHR: 698.619)

2.800.000

ABBILDUNGEN
UND FOTOS



BIBLIOTHEK MIT

85.000

BÄNDE ZU FRANKFURT
UND

800

LAUFENDEN ZEITSCHRIFTEN

210

VEREINSBESTÄNDE
UND MEHR ALS

600

VEREINSMAPPEN



1.607

BESUCHER:INNEN
ARCHIVPÄDAGOGISCHER
ANGEBOTE

323.500

KARTEIKARTEN DER
MELDEBEHÖRDEN VON
1870 BIS CIRCA 1930

25

REGALMETER
KIRCHENBÜCHER
VON 1533 BIS 1850

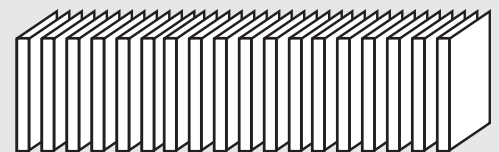


38.012

BESUCHER:INNEN DER AUSSTEL-
LUNGEN, VERANSTALTUNGEN,
DES LESESAALS UND ARCHIVS

1.500

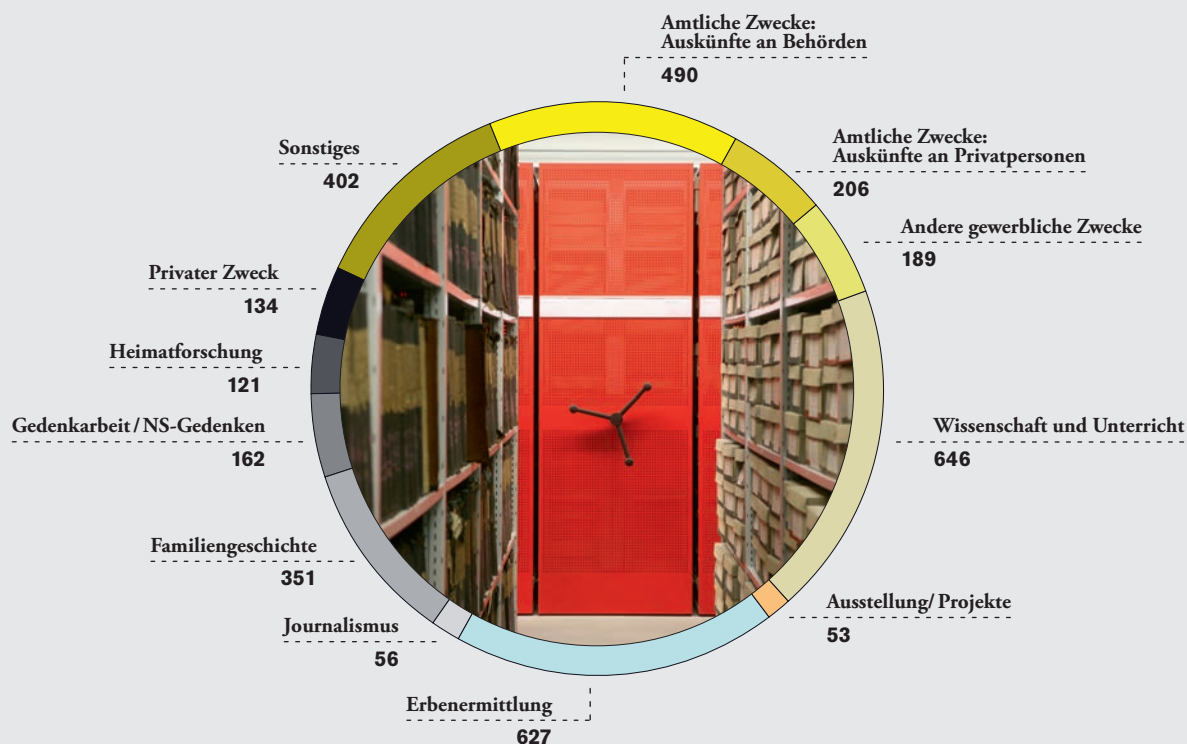
REGALMETER UNTERNEHMENSÜBERLIEFERUNG
(Z. B. BETHMANN-ARCHIV, FRANKFURTER AUFBAU-AG, MAIN-GAS-
WERKE, PHILIPP HOLZMANN AG, BÖRSENVEREIN DES DEUTSCHEN
BUCHHANDELS, POLYTECHNISCHE GESELLSCHAFT)



Archivnutzung

SCHRIFTLICH BEANTWORTETE ANFRAGEN AN DAS
INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE NACH ZWECK

Gesamt 3.437



9.454

BENUTZTE
ARCHIVALIEN

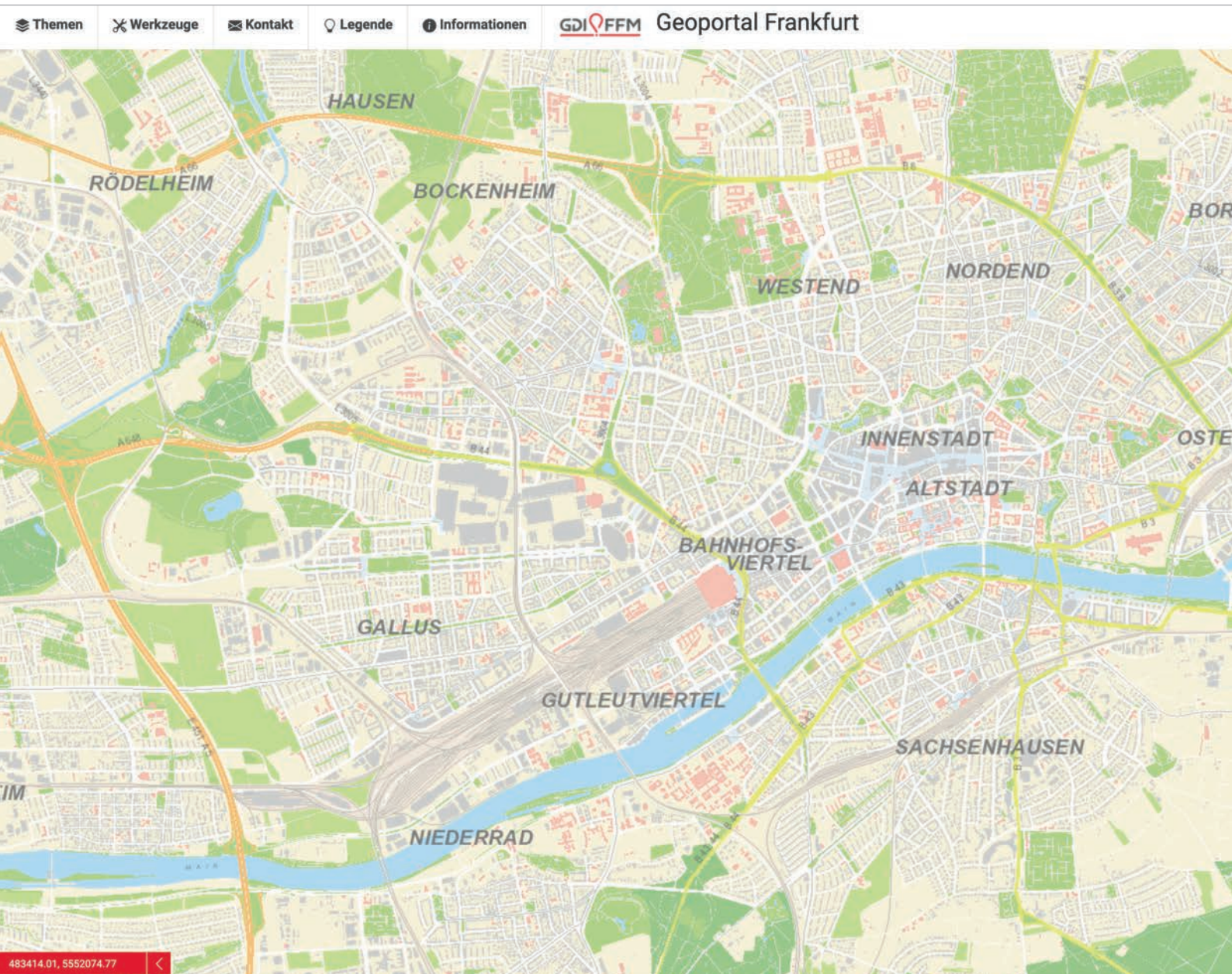
Das ISG wird vor allem von Wissenschaftler:innen, Familien- und Heimatforscher:innen, Schüler:innen und Geschichtsstudierenden, aber auch von bestimmten Berufsgruppen wie Erbenmittler:innen, Architekt:innen, Journalist:innen, Ärzt:innen und Lehrer:innen kontaktiert oder aufgesucht.

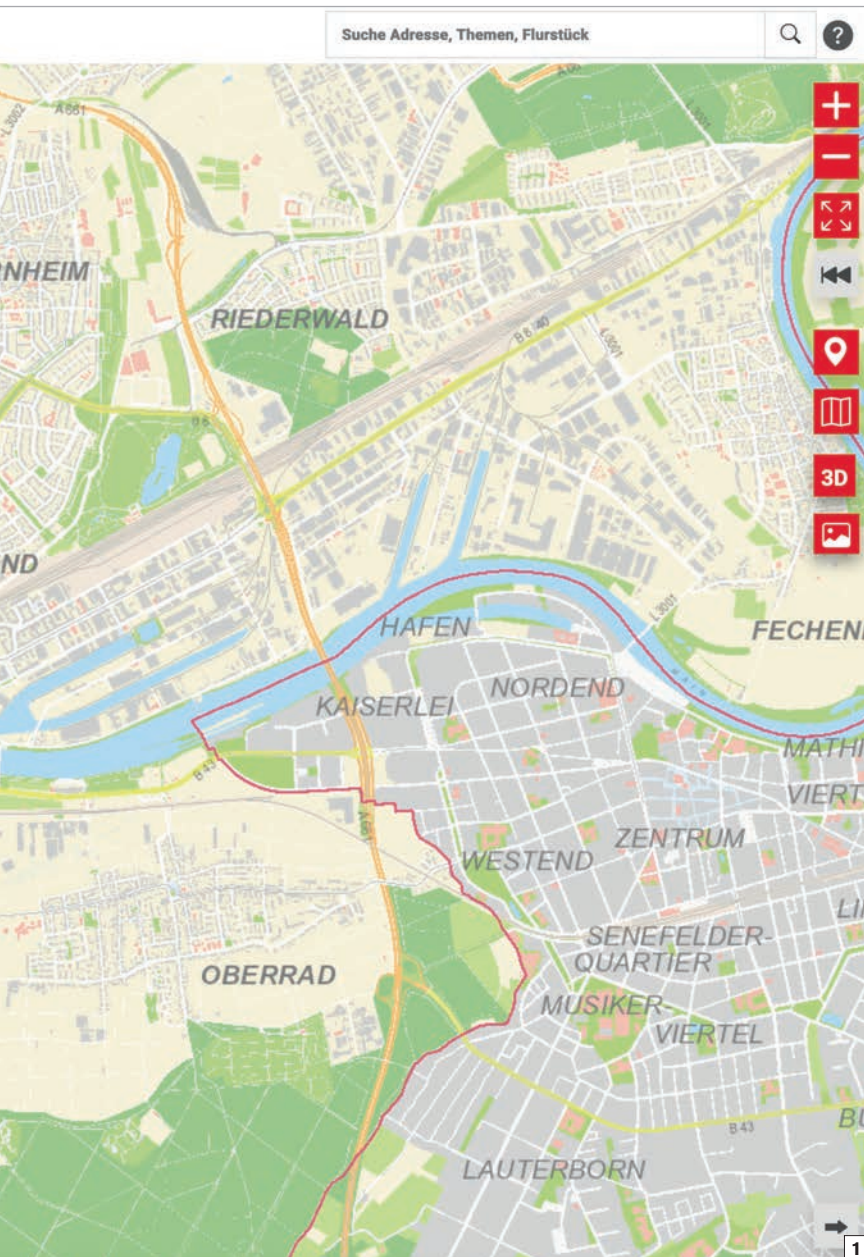
Interessierte können eigenständig in der Archivdatenbank Arcinsys recherchieren (107.393 Zugriffe 2024) und werden telefonisch und beim Vor-Ort-Besuch im

Archiv persönlich betreut und beraten (1.593 Lesesaalbesuchende 2024, 9.454 benutzte Archivalien im Lesesaal).

Dazu treffen jährlich etwa 3.500 schriftliche Anfragen ein. Diese reichen von einfachen Themen wie dem Haus der Großeltern oder Persönlichkeiten der Stadtgeschichte bis zu komplexen Fragestellungen wie der Entwicklung der Frankfurter Stadtverwaltung oder der Bewältigung gesellschaftlicher Krisen in Frankfurt.

Geodatenstrategien als Teil des E-Governments



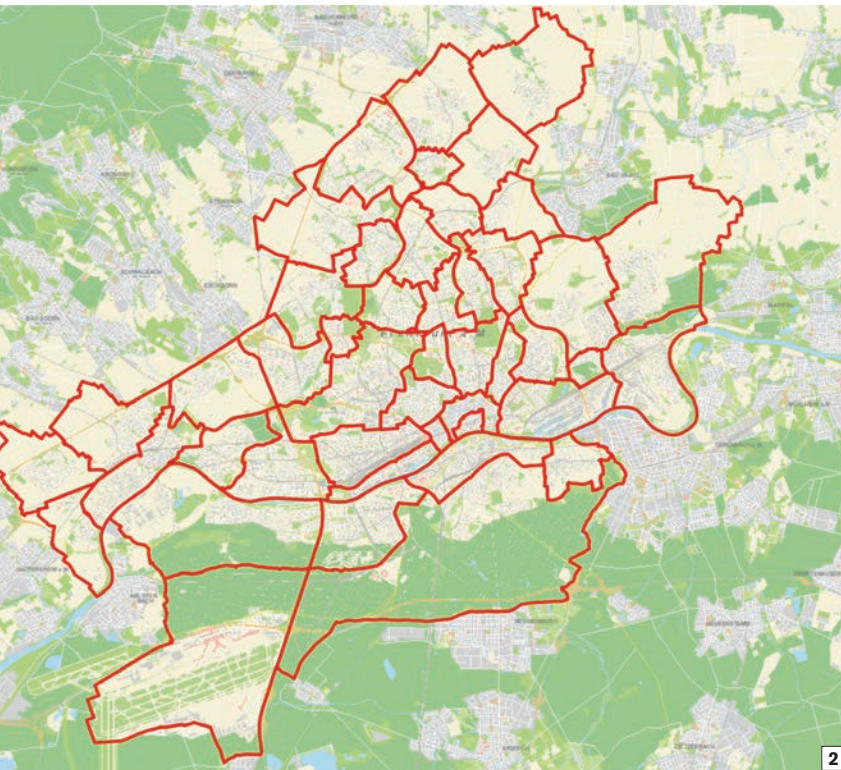


Die Digitalisierung der Verwaltung ist mittlerweile weit fortgeschritten. Auch im Bereich der Geodaten, die eine wichtige Datenquelle darstellen, sind viele städtische Ämter bereits aktiv. Als Geodaten werden alle Daten bezeichnet, die einen Raumbezug aufweisen und/oder räumlich verortet werden können, also jeder Datensatz, der als Karte dargestellt oder auf einer Karte lokalisiert werden kann. Ein einfaches Beispiel für Geodaten ist das Telefonbuch, in welchem jedem Eintrag eine Adresse zugeordnet ist. Geodaten können jedoch auch Daten zu Flächen oder ganzen Landstrichen sein.

Im Bereich der Geodaten unterscheidet man grundsätzlich Basisdaten und Fachdaten. Unter Geo-Basisdaten versteht man flächenmäßige Daten, beispielsweise Stadtkarten, Luftbilder oder digitale Geländemodelle. Geo-Fachdaten betreffen dagegen einzelne Objekte oder Flächen, die sich auf dem Gebiet der Basisdaten befinden, zum Beispiel die Ausdehnung der Frankfurter Stadtteile.

Inzwischen sind Geodaten für die städtische Verwaltung ein grundlegender Bestandteil ihrer täglichen Arbeit. Um zu vermeiden, dass jedes Amt seine eigenen Datensätze anlegt und in der Folge viele sehr ähnliche Daten mehrfach geführt werden, hat die Stadt Frankfurt 2016 den Aufbau einer Geodateninfrastruktur Frankfurt (GDI FFM) als Teil des E-Governments beschlossen.

¹ Ausschnitt aus dem Geoportal Frankfurt (11.02.2025)



2 Stadtbezirke, Ausschnitt aus dem Geoportal Frankfurt (13.02.2025)

An der GDI FFM sind derzeit 26 Ämter der Stadtverwaltung beteiligt, um amtsübergreifend die Erhebung und Verwaltung verschiedener Geodatenätze abzustimmen, diese gemeinsam zu nutzen und den Aufbau einer zentralen Geodateninfrastruktur zu organisieren. Zentrales Element ist das Geoportal der Stadt Frankfurt. Dort sind die Geodatenätze der einzelnen Ämter zentral abrufbar. Unterschieden wird hierbei zwischen Datensätzen, die ausschließlich der internen Aufgabenerfüllung dienen und deren Zugriff nur verwaltungsintern und datenschutzkonform möglich ist, und solchen Datensätzen, die der interessierten Öffentlichkeit frei über das Internet zur Verfügung gestellt werden.



Online-Recherche

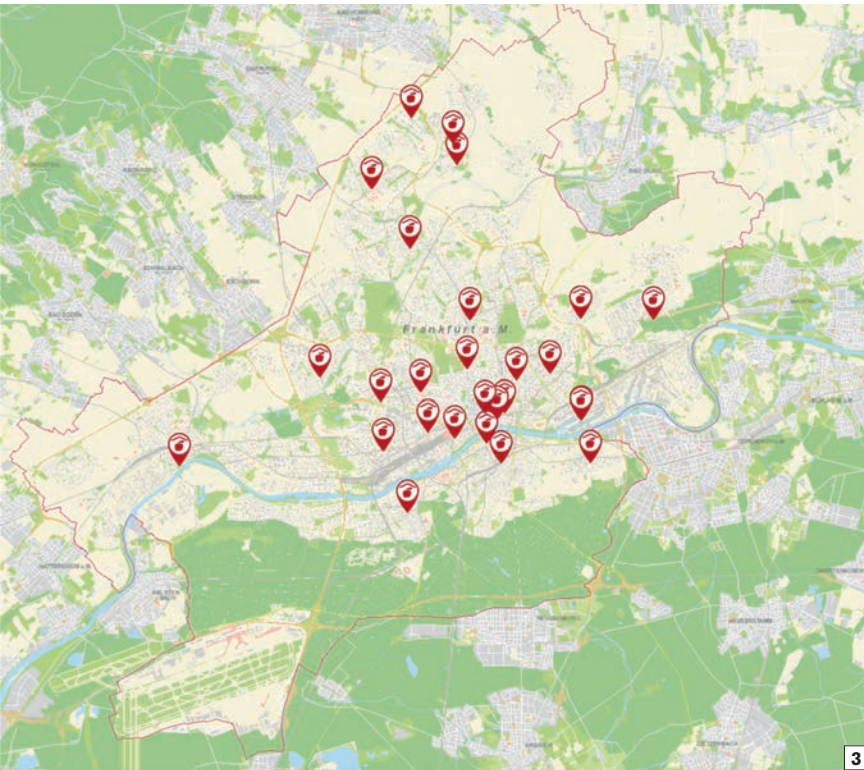
<https://geoportal.frankfurt.de>

Unter <https://geoportal.frankfurt.de> können im Themenbereich Fachdaten historische und aktuelle Karten aus den Kategorien „Freizeit und Geschichte“, „Planen und Bauen“, „Wohnen und Soziales“, „Mobilität und Verkehr“, „Bildung und Beruf“ sowie „Um-

welt“ abgerufen werden. So ist es ortsunabhängig möglich, sich bequem über die aktuellen Bodenrichtwerte zu informieren, das nächste Krankenhaus zu suchen, das städtische Baumkataster aufzurufen oder sich die Lage der historischen Festungswerke anzeigen zu lassen.

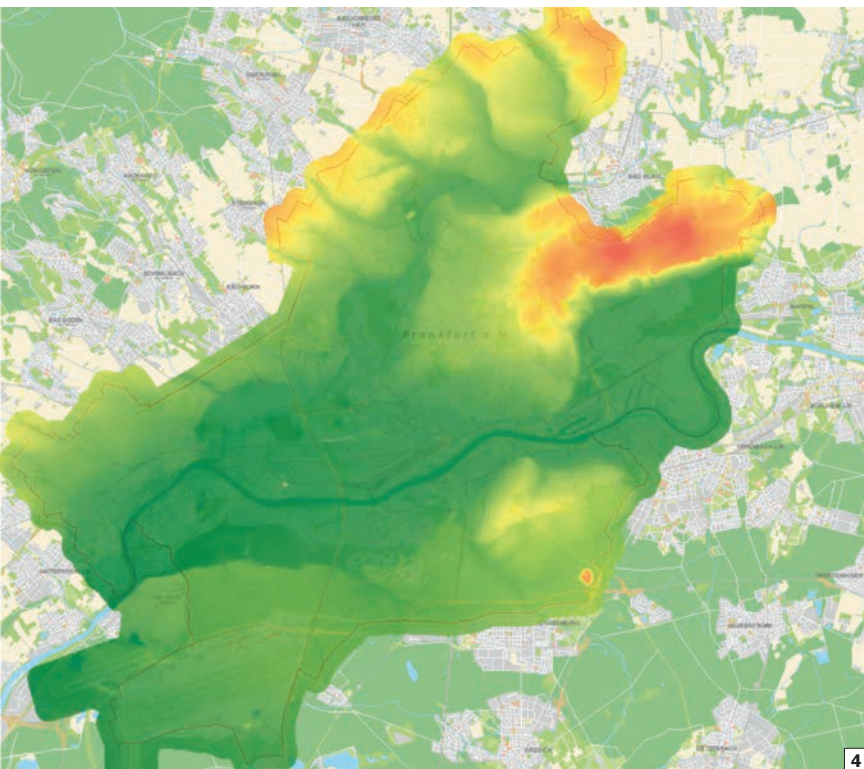
Als essenzieller Bestandteil der städtischen Überlieferung sind Geodaten auch für Archive interessant. Daher ist das ISG als Archiv der Stadt Frankfurt ebenfalls an der GDI FFM beteiligt. Im Gegensatz zu analogen Unterlagen, digitalen Dokumenten oder einfachen Datenbanken stellen Geodaten Archive vor große Herausforderungen. Zum einen sind sie in einem deutlich höheren Maße von ihrer Repräsentation (= Darstellung) abhängig als viele andere digitale Unterlagen, zum anderen unterliegen Geodaten teilweise häufigen, mitunter sogar täglichen Überarbeitungsprozessen. Neben den enormen Speicherkapazitäten, die einige Datensätze beanspruchen, was ihre dauerhafte Sicherung zu einer finanziellen Herausforderung macht, erweist sich auch die Vielfalt der verschiedenen Formate mit unterschiedlichen Strukturen, von denen viele nicht archivfähig sind, als problematisch. Um als archivfähig eingestuft zu werden, muss ein Format verschiedene Kriterien erfüllen. Hierzu gehört zum Beispiel, dass es sich um ein langlebiges, nicht proprietäres Format handelt.

Da Geodaten häufig noch nicht an Archive abgegeben wurden und dementsprechend die Erfahrungswerte in der Archivierung dieser Daten marginal sind, nutzen die Archive verschiedene Wege, um sich zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Wichtige Fragen sind hierbei auf der einen Seite die Erwartung der Nutzenden, die in einigen Jahren Geodaten im Archiv einsehen wollen, auf der anderen Seite vor allem technische Fragen zu Open-Source-Program-



3 Markt, Ausschnitt aus dem Geoportal Frankfurt (13.02.2025)

4 Geländehöhen, Ausschnitt aus dem Geoportal Frankfurt (13.02.2025)



men, Datenstrukturen, Formaten und Metadaten. Zwei Angestellte des Instituts für Stadtgeschichte hatten im Frühjahr des Jahres 2024 die Möglichkeit, mit diesen Fragen im Hinterkopf bei der federführenden Verwaltungsstelle der GDI FFM zu hospitieren und einen Einblick in die Möglichkeiten und Methoden zur Verarbeitung und Darstellung von Geodaten sowie die Anforderungswünsche der Nutzenden zu erhalten. Darüber hinaus befindet sich das ISG in engem Kontakt mit hessischen und überregionalen Archiven, um vom regelmäßigen Informationsaustausch zu profitieren.

Um die Übernahme der städtischen Geodaten vorzubereiten, hat das ISG die Geodatensätze der GDI FFM anhand archivfachlicher Kriterien bewertet und Übernahmerrhythmen festgelegt. Für das Jahr 2024 wurden erstmalig als archivwürdig bewertete Datensätze aus der Stadtverwaltung übernommen. Diese werden den Nutzenden in Zukunft im Lesesaal zur Verfügung gestellt. Eine entsprechende Infrastruktur befindet sich im Aufbau.

Die Übernahme der städtischen Geodaten wird es Nutzenden künftig ermöglichen, nicht nur anhand analoger, sondern auch mit Hilfe georeferenzierter Karten die Geschichte der Stadt Frankfurt zu untersuchen. Der enge fachliche Austausch mit den datenverwaltenden Ämtern trug maßgeblich zu einer engeren Vernetzung des Instituts für Stadtgeschichte innerhalb der Stadtverwaltung bei. Insbesondere die wertvollen Erfahrungen der ersten Übernahme werden die künftige Archivierung der Geodaten erleichtern.

Julius Steffens und Cassandra Völlm

Unterlagen der Jahre 1980–1990 des Ensemble Modern ab sofort im Institut für Stadtgeschichte



Das ISG, genauer das Sachgebiet „Vereine und Vereinigungen“, konnte im Mai 2024 die Unterlagen aus der Anfangszeit des Ensemble Modern übernehmen.

Das Ensemble Modern, 1980 als eines der ersten freien Ensembles in Deutschland gegründet, hat sich von Anfang an der zeitgenössischen Musik verschrieben und dabei stets ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Risikobereitschaft gezeigt. Ein Alleinstellungsmerkmal ist dabei seine basisdemokratische Struktur, die in den unzähligen Dokumenten breit dokumentiert ist und die es anders als bei herkömmlichen Ensembles oder Orchestern erlaubt, die interne Entscheidungsfindung gut nachzuvollziehen.

Bereits vor einigen Jahren stand deswegen für das Ensemble und seine Mitglieder fest, dass diese historisch wertvollen Dokumente aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden müssen. Das Ensemble Modern führte daraufhin ein zweijähriges Archivprojekt unter der Leitung von Dr. Christiane Schwerdtfeger durch, die dabei von zwei studentischen Hilfskräften unterstützt wurde. Die Arbeiten in den Räumlichkeiten des Ensembles in der Frankfurter Schwedlerstraße fanden im Rahmen des Förderprogramms „Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland“ statt.

1 *Monika Lauria, Dr. Christiane Schwerdtfeger,
Dr. Kristina Odenweller und Christian Fausch
bei der Begutachtung der Archivmaterialien,
Foto: Wonge Bergmann*

2 Probe des Ensemble Modern mit Mauricio Kagel in der Schirn, vermutlich November 1987, Foto: Ensemble Modern | Hans-Jörg Michela



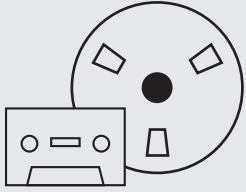
Das Projekt „Funkensprünge“ umfasste u. a. die Aufarbeitung der ersten zehn Jahre des Ensemble Modern ab seiner Gründung 1980. Dabei wurde nahezu das gesamte Archivmaterial aus dieser Zeit digitalisiert, archivfachlich aufbereitet und verzeichnet. Das Archivgut besteht aus Schriftgut, Tonträgern und Fotografien. Die Verzeichnung erfolgte zunächst in einer internen Online-Datenbank.

Ein weiterer Bestandteil des Projekts war ein Kompositionsauftrag für vier Komponist:innen, die sich von den archivierten Materialien zu eigenen Arbeiten inspirieren lassen sollten. Die vier so entstandenen Stücke wurden im August 2023 bei den Darmstädter Ferienkursen vom Ensemble Modern uraufgeführt.

Für die sichere Aufbewahrung der analogen Unterlagen suchte das Ensemble im Rahmen des Projektes eine geeignete Institution. Diese fand es schlussendlich im ISG, das für die Überlieferung der Frankfurter Stadtgeschichte zuständig ist und damit prädestiniert als Heimat für

die aufbereiteten Materialien, in denen sich ein wichtiges Stück jüngerer Frankfurter Kulturgeschichte spiegelt. Hier reiht es sich ein in die Überlieferung vieler anderer Frankfurter Musik- und Gesangsvereine vom Bockenheimer Männerchor 1837 über die Frankfurter Museums-gesellschaft bis hin zum Kirchenmusikverein Frankfurt und ergänzt diese breit gefächerte Dokumentation Frankfurter Musikgeschichte somit hervorragend. Die Überlieferung des Ensemble Modern enthält höchst interessante Quellen für die Aufführungsgeschichte zeitgenössischer Musik und weist dabei viele Bezüge zur Zeitgeschichte und zur Frankfurter Stadtgeschichte auf.

Zu den ans ISG übergebenen Archivalien – wie Akten und sonstige Dokumente nach Übergang ins Archiv genannt werden – zählen einzigartige Stücke. Der Umfang des Bestands beträgt etwa 150 Aktenordner mit erhaltenen Schriftstücken zu den Projekten der Jahre 1980 bis 1990, internen Besprechungsprotokollen, handschriftlichen Notizen von Komponist:innen und Korrespondenzen mit bedeutenden Persönlichkeiten der



ca. 50

TONTRÄGER MIT AUFNAHMEN VON UR- UND ERSTAUFFÜHRUNGEN UND KONZERTMITSCHNITTEN.

Musikgeschichte. Hinzu kommen rund 35 Fotoboxen, etwa 45 Plakate verschiedener Aufführungen, wie das Plakat zum Festakt anlässlich des hundertsten Geburtstags von Charlie Chaplin in der Alten Oper, und ca. 50 Tonträger bzw. Kassetten mit Aufnahmen von Ur- und Erstaufführungen und Konzertmitschnitten.

Des Weiteren übernahm das ISG die im Rahmen des Archivprojektes erstellten Digitalisate, die den Benutzer:innen vorgelegt werden oder als Bildfundus für geplante Veröffentlichungen dienen könnten. Eine Onlinestellung ist auf Grund des jungen Alters der Dokumente und verschiedener rechtlicher Hindernisse allerdings aktuell nicht möglich. Dazu müssen zunächst Urheberrechte an Bildern und sonstigen Werken abgelaufen sein. Dasselbe ist bei Akten der Fall, die nicht direkt mit Entstehung veröffentlicht wurden. Hier gilt zunächst eine 30-jährige archivische Schutzfrist (siehe Hessisches Archivgesetz § 9, Abs. 1), bei personenbezogenen Akten verlängert sich diese noch einmal (siehe § 9, Abs. 2 HArchG).

Im ISG erfolgt zurzeit die Erschließung der Materialien im Archivinformationssystem Arcinsys Hessen, die bis Ende des Jahres 2025 abgeschlossen sein wird. Die Unterlagen sind unter dem Bestand „V209 – Ensemble Modern“ im Sachgebiet „Vereine und Vereinigungen“ zu

Festakt zum 100. Geburtstag von

Charlie
CHAPLIN

EASY STREET · THE IMMIGRANT
THE ADVENTURER
USA 1917

Drei Komödien von und mit CHARLIE CHAPLIN
live begleitet mit Neukompositionen von Benedict Mason
Welturaufführung

Ensemble Modern · Solisten Christine Botes,
Richard Suart · Dirigent Richard Pittman
Festliches Rahmenprogramm
So, 2.4. 19 Uhr Grosser Saal

ALTE OPER FRANKFURT



3

3 Konzertplakat Chaplin 1989,
© Ensemble Modern | Alte Oper Frankfurt

finden und zunächst bis 2039 ein Depositum des Ensemble Modern. Danach gehen die Unterlagen in das Eigentum des Instituts für Stadtgeschichte über. Veröffentlichungen setzen bis dahin die Genehmigung des Ensemble Modern voraus. Daher müssen Nutzende für die Einsichtnahme im Lesesaal ein entsprechendes Formular ausfüllen, das im Sachgebiet „Vereine“ erhältlich ist. Ansonsten erfolgt die Einsichtnahme nach dem Hessischen Archivgesetz, das es auch erlaubt, die Schutzfristen bei begründetem wissenschaftlichem Interesse zu verkürzen. Auch die Erstellung von Digitalisaten ist möglich. Perspektivisch ist nach und nach eine weitere Übernahme von Unterlagen des Ensemble Modern geplant.

Monika Lauria

Bestand des Kunsthauses Wilhelm Ettle verzeichnet und digitalisiert (ISG Best. W1-79)



1 Der Bestand W1-79, Wilhelm Ettle,
Foto: Janine Aures

Im November 2023 erhielt das Sachgebiet Wirtschaftsarchiv der Abteilung Sammlungen des Instituts für Stadtgeschichte den Nachlass des Kunsthändlers Wilhelm Ettle, vermittelt über die Nachbarn seiner Witwe, Anni Ettle.

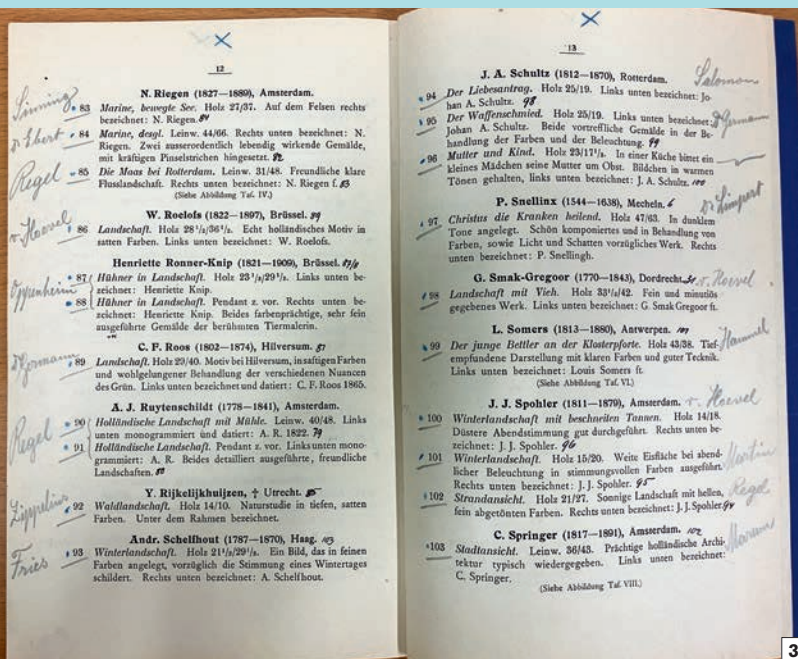
Wilhelm Ettle absolvierte ein Kunststudium in Stuttgart und sammelte erste Erfahrungen als Restaurator. Zu seinen frühen Arbeiten gehörte die Restaurierung der sogenannten „Stuppacher Madonna“, die in diesem Zusammenhang als Werk des Künstlers Matthias Grünewald identifiziert wurde, was einer kunsthistorischen Sensation gleichkam. 1920 ließ sich Ettle in Frankfurt nieder und eröffnete dort 1926 eine Kunsthandlung. Bereits in den späten 1920er Jahren trat er offen als überzeugter Nationalsozialist auf. Nach 1933 nutzte er seine engen Verbindungen zur Frankfurter Stadtpolitik, um sich zahlreiche lukrative Positionen und Aufträge zu sichern. So erhielt er 1933 den Auftrag, die Wandgemälde von Jörg Ratgeb im Karmeliterkloster zu reinigen



15

BANGEL-KATALOGE DIGITALISIERT

2



3

2 Drei Kataloge des Auktionshauses Bangel aus den Jahren 1906 und 1909, Foto: Janine Aures

3 Annotationen (Namen der Käufer) in einem Auktionskatalog von 1909, ISG FFM Best. W1-79 (Kunsthaus Wilhelm Eitle) Nr. 3, S. 12-13, Foto: Janine Aures

und zu konservieren. Schon ein Jahr später entzündete sich jedoch eine kontroverse Diskussion, maßgeblich angestoßen vom Direktor der Städtischen Galerie Alfred Wolters. Dieser kritisierte, dass Etlles Restaurierungen sowohl an der „Stuppacher Madonna“, deren Erhaltungszustand sich nur zwanzig Jahre nach der Restaurierung Etlles erheblich verschlechtert hatte, als auch an den Wandgemälden Ratgebs nicht fachgemäß ausgeführt worden seien.

1938 erhielt Etle die Zulassung als Kunstversteigerer der Reichskammer für bildende Kunst. Im gleichen Jahr wurde er offizieller Gutachter bei mehreren Institutionen: bei der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet Frankfurt, der Devisenstelle S in Frankfurt, der Reichskammer der bildenden Künste sowie der Reichsfachschaft für das Sachverständigenwesen in der Deutschen Rechtsfront. Nach 1940 wurde er zusätzlich Sachverständiger beim Hauptzollamt Frankfurt. In diesen Funktionen war er an der Überprüfung und Schätzung von jüdischem Umzugsgut im Rhein-Main-Gebiet beteiligt. Solche Wertermittlungen

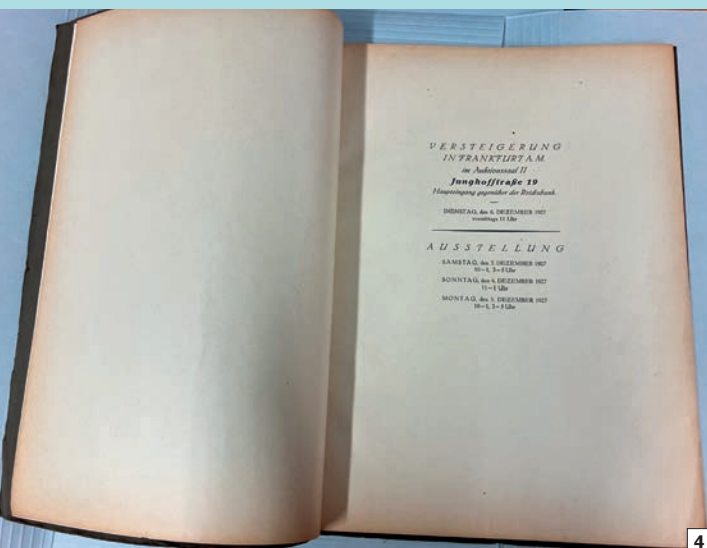
waren im Fall einer Emigration gesetzlich vorgeschrieben, da die Nationalsozialisten mit Hilfe der sogenannten Reichsfluchtsteuer Emigranten dazu zwangen, ihr Vermögen – besonders Immobilien und Kunstschätze – an den Staat abzutreten. Etle nutzte seine neue Position, wie aus seinem Entnazifizierungsverfahren hervorgeht, indem er die Behörden auf wertvolle Sammlungen hinwies und die jüdischen Eigentümer:innen auf diese Weise unter Druck setzte, unter Wert zu verkaufen. In einigen Fällen profitierte er selbst: Zwischen 1941 und 1944 veranstaltete Etle jährlich eine Kunstauktion, bei der auch beschlagnahmte Kunstwerke verkauft wurden.

Nach Kriegsende mussten sich Wilhelm Etle und seine Ehefrau Anni wegen Denunziation, Erpressung in 41 Fällen und „Arisierung“ jüdischer Sammlungen vor Gericht verantworten und wurden 1946 von einem amerikanischen Militärgericht in Frankfurt zu sieben Jahren Haft und dem Verlust von 70 Prozent ihres Vermögens verurteilt. 1947 wurde Etle aus gesundheitlichen Gründen begnadigt und war von 1952 bis zu seinem Tod 1958 wieder als Kunsthändler tätig.



5

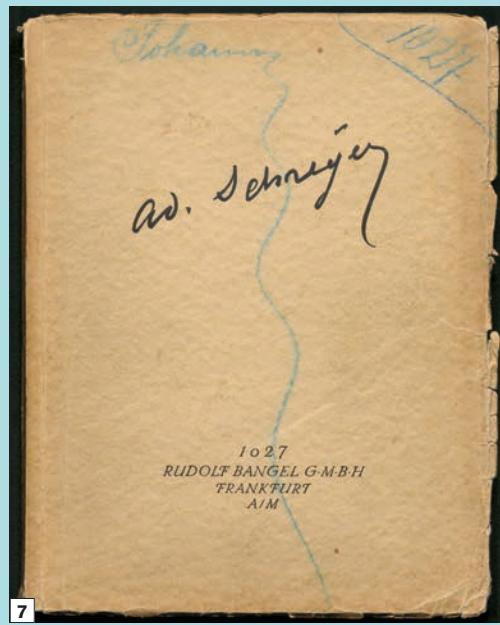
Im Frühjahr 2024 wurden etwa 100 Kataloge, ein Geschäftsbuch sowie mehrere Nachschlagewerke aus dem Besitz von Etle in Arcinsys erfasst (ISG FFM Best. W1-79, Zugang: 2023-121). Kataloge des Auktionshauses Etle selbst waren im Übrigen nicht darunter. Stattdessen fanden sich jedoch solche anderer Frankfurter und auswärtiger Häuser mit Ettles Annotationen sowie einige Nachschlagewerke und kunsthistorische Fachzeit-



4

4 ISG FFM Best. W1-79 (Kunsthaus Wilhelm Etle) Nr. 15: Einladung zur Auktion 1927, Foto: Janine Aures

5 ISG FFM, Best. W1-79 (Kunsthaus Wilhelm Etle) Nr. 15, S. 32 mit Tafel 1: Katalog mit Annotationen (Kaufpreis) und Abbildungen der versteigerten Werke, Foto: Janine Aures



- 6 ISG FFM Best. W1-79 (Kunsthau Willhelm Eittle) Nr. 6, Auktionskatalog Rudolf Bangel Nr. 1024, 1921 (Scan)
- 7 ISG FFM Best. W1-79 Nr. 1, Auktionskatalog Rudolf Bangel Nr. 1027, 1922 (Scan)

schriften. Enthalten war auch ein kleines Korpus von 15 Katalogen des Auktionshauses Rudolf Bangel aus den Jahren 1906–1927. Nach dem Konkurs des Auktionshauses 1929 war dessen letzter Inhaber, Gustav Adolf Bangel, von 1940 bis 1942 als Ausrufer und Buchhalter für das Kunsthaus Wilhelm Eittle tätig.

Nach Abschluss der Verzeichnungsarbeiten wurden eben diese 15 Bangel-Kataloge im Juni und Juli digitalisiert, passend zum Erscheinen des AfGK-Bandes „Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten: Das Auktionshaus Rudolf Bangel in Frankfurt am Main (1873–1929)“, in dessen Rahmen ein größeres Korpus von Katalogen des Auktionshauses Bangel untersucht worden war. Auf dem Symposium zum Erscheinen des Bandes am 3. Juli 2024 konnte auch der Abschluss des kleinen Digitalisierungsprojekts bekannt gegeben werden.

Janine Aures und Chiara Daab

Weiterführende Literatur:

- Anja Heuß:** Vom Restaurator zum Kunsthändler. Wilhelm Eittle, in: Brockhoff, Evelyn und Kiermeier, Franziska (Hrsg.), *Gesammelt, gehandelt, geraubt. Kunst in Frankfurt und der Region 1933 bis 1945*, Frankfurt am Main 2019, S. 74–89.
- Franziska Kiermeier, Maïke Brüggem und Anja Heuß (Hrsg.):** *Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten. Das Auktionshaus Rudolf Bangel in Frankfurt am Main 1873–1929* (Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Band 81), Frankfurt am Main 2024.



Buchcover: Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten. Das Auktionshaus Rudolf Bangel in Frankfurt am Main 1873 bis 1929, Henrich Editionen, Umschlaggestaltung: Michael Drossmann

„Wappenbücher“ und „Epitaphienbücher“



1 *Titelblatt des Repertoriums Nr. 545, Findbuch der Epitaphienbücher und Wappenbücher, Konrad Bund, 1987*

Die Digitalisierung im ISG schreitet auf verschiedenen Ebenen voran. Zeitgleich mit umfangreichen Digitalisierungsprojekten, die aus Drittmitteln finanziert werden, findet auch die hausinterne Digitalisierung kleinerer Einheiten statt. So wurden 2024 die Bestände „Wappenbücher“ (H.20.02) und „Epitaphienbücher“ (H.20.01) entsprechend bearbeitet.

Es handelt sich hierbei um zwei kleinere Pertinenzbestände, also um Archivalien aus unterschiedlichen Entstehungszusammenhängen, die nach inhaltlichen Kriterien zusammengefasst wurden. Die Bestandsbildung nahm Konrad Bund nach einer Revision 1982 vor. Er schildert seine Vorgehensweise und die Quellengeschichte im Repertorium Nr. 545, das 1987 unter dem Titel „Findbuch der Epitaphienbücher und Wappenbücher“ erschien.

Dieses Findbuch enthält sowohl die Verzeichnung der beiden von Bund gebildeten Pertinenzbestände als auch die Erschließung weiterer im ISG vorhandener Epitaphien- und Wappenbücher. Es bildete die Grundlage für den ersten Digitalisierungsschritt der beiden Bestände, die Retrokonversion. Die Erschließungsdaten der drei Bände im Bestand „Wappenbücher“ und der 17 Verzeichnungseinheiten im Bestand „Epitaphienbücher“ wurden in die Archivdatenbank Arcinsys überführt. Die Online-Stellung der Daten ermöglicht es nun den Nutzerinnen und Nutzern, sich von einem beliebigen Standort aus einen ersten Überblick über die beiden Bestände zu verschaffen.



Datenbank

WWW.ARCINSYS.
HESSEN.DE

Die drei Wappenbücher unterscheiden sich deutlich in Format, Präsentationsform und Inhalt. Das älteste zeigt Wandmalereien aus dem Römer, die vor ihrer Übertünchung 1583 von dem Glasmaler Johann Vetter kopiert wurden. Ein weiterer Band bietet ein breites Spektrum von farbig ausgearbeiteten Wappen verschiedener Adelshäuser, Fürsten und bürgerlicher Geschlechter, die auf Grundlage von vorgefertigten Stempeln angefertigt wurden. Das Wappenbuch der Deutschordenskommande in Sachsenhausen enthält gedruckte Schildvorlagen, die ebenfalls händisch ergänzt und koloriert wurden, sowie eingeklebte Kupferstiche.

Auch die Quellen im Bestand „Epitaphienbücher“ sind sehr heterogen. Der Begriff des Epitaphs im engeren Wortsinn bezieht sich auf Gedenktafeln in Kirchen, die unabhängig von der eigentlichen Grabstelle der jeweiligen Personen dort aufgestellt wurden. In dem Bestand

finden sich aber auch Archivalien, die darüber hinaus weitere sepulkrale Monumente in Kirchen, Kapellen und auf Friedhöfen dokumentieren, sowie in Frankfurter Kirchen dargestellte Wappen und sogar Kirchenstuhlordnungen.

Einige der Bücher weisen kunstvolle Abbildungen auf, andere enthalten schematische Darstellungen oder handschriftliche Verzeichnisse und Personenregister. Der älteste Band wurde im 16. Jahrhundert vom Allgemeinen Almosenkasten angelegt. Die jüngste Akte mit einer Laufzeit von 1913 bis 1928 stammt aus dem Hochbauamt und enthält unter anderem einige großformatige Pläne sowie Schriftverkehr zum Erhalt verschiedener Grabmonumente auf dem Peterskirchhof. Neben diesen beiden beziehen sich auch weitere Quellen im Bestand räumlich ausschließlich auf den Peterskirchhof.



2 Wappendarstellungen aus ISG FFM Best. H.20.02 (Wappenbücher) Nr. 2

3 Dokumentation eines Epitaphs der Familie du Fay, 1625, aus ISG FFM Best. H.20.01 (Epitaphienbücher) Nr. 2

Zehn Bestände zur „Auswärtigen Politik“ online recherchierbar

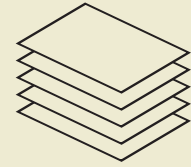
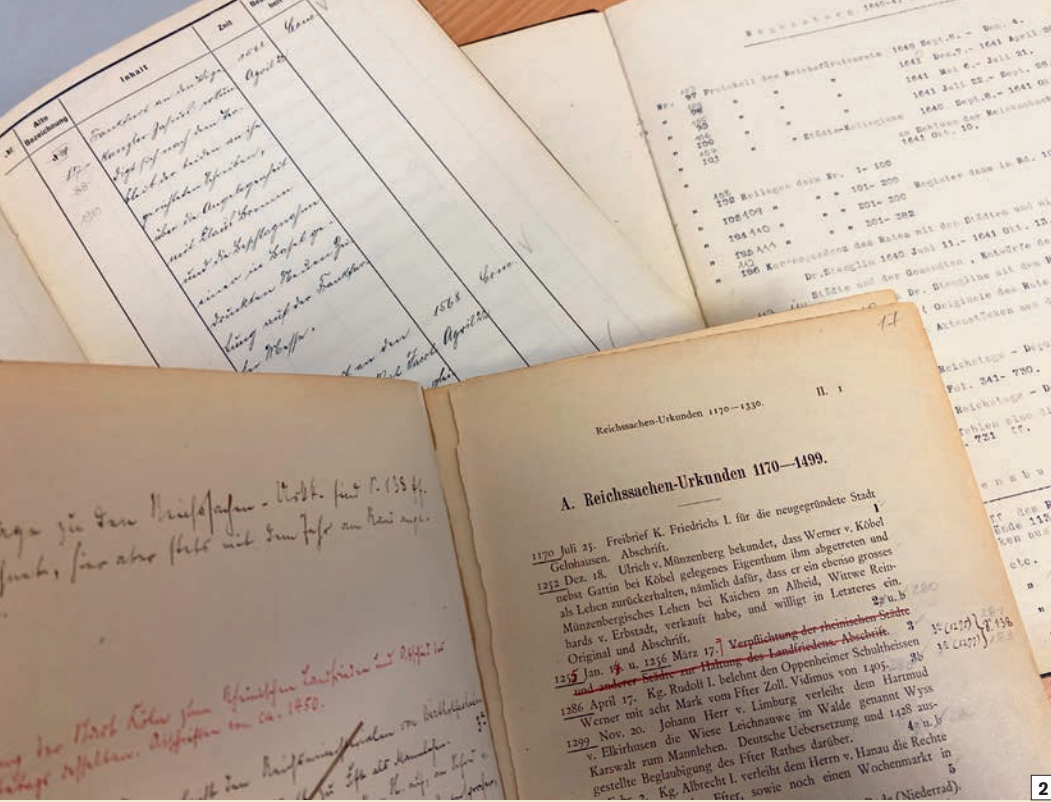
Die Beständegruppe der „Auswärtigen Politik“ ist eine der am meisten benutzten des ISG. Auf diese Bestände greifen nicht nur Wissenschaftler:innen zu, die zur Frankfurter Stadtgeschichte forschen, sondern auch solche, die übergreifende Themen untersuchen. Sobald es etwa um Reichspolitik, überregionale Bündnisse und Konflikte, Kaiser und Könige oder einzelne Reichsstände geht, ist die Beständegruppe zentral. Lange Zeit mussten im Lesesaal vor der Nutzung viele handschriftliche und gedruckte Findmittel gewälzt werden.

Seit 2022/23 werden im Rahmen eines größeren Projekts die Daten zu diesen Beständen in die Archivdatenbank Arcinsys eingegeben („retrokonvertiert“). 2024 erreichte das ISG hierbei einen wichtigen Meilenstein: 6.204 neue Datensätze zu Urkunden, Akten und Kopialbüchern sowie 1.009 tiefer gehende Inhaltsangaben zu einzelnen Urkundenabschriften kamen hinzu. Bis auf kleine unverzeichnete Reste sind nun die zehn Bestände H.06.01 bis H.06.10 mit insgesamt 18.153 Datensätzen online recherchierbar.

- 1 Zehn Bestände der Beständegruppe „Auswärtige Politik“ in Arcinsys
- 2 Analoge Findmittel aus dem 19. und 20. Jahrhundert

The screenshot shows the Arcinsys search interface. On the left, a tree view displays the collection structure under 'Gliederung'. The '6 Auswärtige Politik' folder is expanded, showing sub-folders 6.1 through 6.9. '6.1 Auswärtige Politik allgemein' is highlighted. On the right, a table lists records with columns for 'Typ', 'Signatur', 'Bezeichnung', and 'Laufzeit'. The records are as follows:

Typ	Signatur	Bezeichnung	Laufzeit
<input type="checkbox"/>	ISG FFM, H.06.01	Kopialbücher	1228 - 1
<input type="checkbox"/>	ISG FFM, H.06.02	Reichssachen I	1330 - 1
<input type="checkbox"/>	ISG FFM, H.06.03	Reichssachen-Nachträge	1315 - 1
<input type="checkbox"/>	ISG FFM, H.06.04	Reichssachen-Urkunden	1170 - 1
<input type="checkbox"/>	ISG FFM, H.06.05	Reichssachen II	1500 - 1
<input type="checkbox"/>	ISG FFM, H.06.06	Reichssachen III	1500 - 1



6.204

NEUE VER-
ZEICHNUNGS-
EINHEITEN
IN ARCINSYS

Dieses Projekt ist umso wichtiger, hält man sich die komplizierte, teils chaotische Geschichte der Beständegruppe vor Augen. Sie zeugt vom (oft gescheiterten) Versuch von Archivaren seit dem 19. Jahrhundert, Ordnung zu schaffen, zu ver(schlimm)bessern und wiederherzustellen.

Teilweise bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden die Unterlagen zu Frankfurts auswärtigen Beziehungen in verschiedenen „Laden“ (Schubfächern) gelagert. Diese waren nach ihrem Lagerort in Findmitteln erfasst. Der Zusammenhang der vorhandenen Unterlagen sowie der Neuzugänge wurde so nur teilweise physisch über die Lagerung, vor allem aber über die Findmittel abgebildet. So weit so gut.

Im 19. Jahrhundert beschloss Georg Ludwig Kriegk (Stadtarchivar 1863–1876), „aufzuräumen“ und alle „Reichssachen“, wie er es nannte, auch physisch zu ordnen. Er versuchte, eigene Bestände für Urkunden und Akten zu bilden, aber bereits die Abgrenzung von Urkunden und Akten erfolgte nicht konsequent. Den Akten-

Großbestand „Reichssachen“ musste er um einen zusätzlichen Aktenbestand „Reichssachen Nachträge“ ergänzen. Zudem griff er schwerwiegend in bis dahin bestehende inhaltliche Zusammenhänge ein, ohne dies zu dokumentieren.

Anfang des 20. Jahrhunderts machte sich Rudolf Jung daran, die bisherigen Arbeiten fortzuführen. Für die Unterlagen nach 1500 löste er einzelne Bestände wieder auf, fügte Unterlagen hinzu und bildete neue Bestände. Dadurch wurde es leider nicht übersichtlicher: Nun gab es auch für die Zeit nach 1500 mehrere Aktenbestände, die kaum voneinander abgrenzbar waren.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts begann das ISG damit, die Bestände in einer Datenbank recherchierbar zu machen. Die alten handschriftlichen, maschinenschriftlichen und gedruckten Findmittel wurden nach und nach zu Datensätzen. Bis 2022 war jedoch nur ein Teil der Bestände, und das oft unvollständig, in der Archivdatenbank Arcinsys recherchierbar, insgesamt 11.949 Verzeichnungseinheiten.



3

Im Zeitraum 2022–2024 kamen 6.204 Verzeichnungseinheiten der Bestände H.06.01 (Kopialbücher), H.06.04 (Reichssachen-Urkunden), H.06.05 (Reichssachen II), H.06.06 (Reichssachen III), H.06.07 (Reichstagsakten), H.06.08 (Kaiserschreiben) und H.06.10 (Acht und Aberacht) hinzu. Diese Bestände sind nun vollständig in der Datenbank erfasst. Seit 2024 sind in der Datenbank außerdem zusätzlich 1.009 Inhaltsangaben (In-Verzeichnungen) einzelner Urkunden aus den Kopialbüchern (H.06.01) zu finden.

Die Arbeiten der letzten drei Jahre erfolgten größtenteils im Rahmen mehrerer Werkverträge (5.605 Verzeichnungseinheiten sowie 1.009 In-Verzeichnungen). Mitarbeiter:innen des ISG übernahmen weitere Aufgaben,

3 *Findmittel der Vergangenheit. Alle 18.153 Einträge zu Urkunden, Akten und Kopialbüchern aus den Repertorien sind nun als Datensätze in Arcinsys recherchierbar*

4 *Darstellung des Bestandes ISG FFM H.06.04 in Arcinsys: digitalisiertes Findmittel und Digitalisat des Archiugutes.*

insbesondere dann, wenn Unterlagen tiefer oder neu erschlossen werden mussten (599 Verzeichnungseinheiten). Letztere sorgten auch für die inhaltliche Strukturierung der Bestände durch Gliederungspunkte sowie das Überarbeiten der Bestandsbeschreibungen.

Was ist also der Beitrag des 21. Jahrhunderts zur archivischen (Un-) Ordnung? Viele Entscheidungen der letzten 150 Jahre können nicht mehr rückgängig gemacht werden, sie sind bereits ein Teil der Archivgeschichte. Nun geht es darum, den Zugang zu vereinfachen: die Bestände vollständig online recherchierbar zu machen, die heterogenen Daten zu vereinheitlichen, die Bestände inhaltlich zu strukturieren.

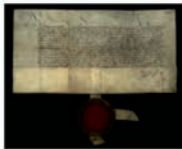
Ein erster Schritt auf dem Weg der Digitalisierung ist gemacht. Die alten Findmittel sind digitalisiert, in Arcinsys kann online und bestandsübergreifend recherchiert werden. Im zweiten Schritt können dann auch Digitalisate der einzelnen Archivalien eingebunden und online genutzt werden.

Barbara Hammes

ISG FFM Bestand H.06.04 Nr. 413 Neue Reprä...

Bearbeiten | Löschen | Verschieben | Drucken | In den Bestellkorb | Merken

Beschreibung - Repräsentationen - Eigenschaften



[Digitalisate öffnen](#)

Beschreibung: Urkunde

Identifikation (Urkunde)

Datierung	31.01.1487
Originaldatierung	Vnd geben ist zu Speyr am letzten tag des Monets Januarii, Nach Cristi gepurt Vn Sybenundachtzigisten, Vnser(er) Reiche des Romischen im Sybenunduiertzigisten funfunddreissigisten, Vnd des Hungerischen im Achtundzweintzigisten Jaren.
Alte Archivsignatur	269c

Vermerke (Urkunde)

(Voll-) Regest	1487 Jan. 31 (Speyer): Kaiser Friedrich III. gibt der Bitte von Bürgermeister und R Peter Becker [Peter von Walstat, Bäcker und Ratsherr], der Selbstmord begangen Kaiser und Reich gefallen wäre, Peters Witwe zu überlassen, die die Habe dann a vererben darf.
Rückvermerk	Auf der Plica Archivvermerke: 1487., Reichss. Urkk. / 269c

4 Info | Datenschutz | Barrierefreiheit | Impressum

Dienstbibliothek war gestern



1 Die Bibliothek des ISG umfasst mehr als 85.000 Bände

Ursprünge

Die Bibliothek des ISG hat eine lange Geschichte. Ein genaues Gründungsdatum ist unbekannt, doch vermutlich gab es am Stadtarchiv bereits zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine Bibliothek mit Literatur zur allgemeinen Frankfurter Geschichte. 1878 schließlich konnte die Bibliothek unter Archividirektor Hermann Grotefend mit der Übernahme des Buchbestands des Vereins für Geschichte und Altertumskunde (seit 2001 Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e. V.) erstmals signifikant erweitert werden.

Durch die Kriegszerstörungen von 1944 gingen große Teile der Fachbibliothek verloren, während die Francofurtensien weitgehend erhalten blieben. Zahlreiche Titel des zerstörten Bestandes konnten seitdem durch antiquarische Ankäufe allerdings wieder beschafft werden. Heute hat sich die Bibliothek von einer reinen Dienstbibliothek zu einer wissenschaftlichen Forschungsbibliothek mit Nutzer:innen aus aller Welt entwickelt.

Archiv- und Forschungsbibliothek

In den vergangenen drei Jahrzehnten konnte die Bibliothek gezielt zu einer wissenschaftlichen Forschungsbibliothek weiterentwickelt werden. Ihre Bestände umfassen inzwischen Fachzeitschriften, Tageszeitungen, Vereinsflyer, Francofurtensien sowie vielfältige Fachliteratur – von der Stadtgeschichte über Kochbücher, Museums- und Archivpädagogik bis zu aktuellen Forschungsfragen.

Da die Bibliothek nicht der Archivgesetzgebung unterliegt, kann sie bei der Gestaltung ihres Bestandsprofils und der Ausrichtung ihrer Sammelschwerpunkte graduell unabhängig agieren. Mit etwa 85.000 Bänden und mehr als 4.000 laufenden Periodika ist sie eine zentrale Anlaufstelle für die Erforschung der Frankfurter Geschichte. Jährlich wächst der Bestand um rund 3.500 Medieneinheiten, wodurch die Bibliothek eine besondere Stellung unter den Frankfurter Einrichtungen mit relevanten Sammlungen zur privaten, wirtschaftlichen, kulturellen und kommunalen Stadtgeschichte einnimmt.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Bibliothek und Archiv liegt in der Gestalt ihrer Sammelgüter: Als Bibliotheksgut gelten Druckwerke, deren öffentliche Verbreitung angestrebt ist, während Archivgut aus Unikaten besteht, die ursprünglich nicht zur Veröffentlichung vorgesehen waren. Gemeinsam bilden im ISG beide Sammelgruppen eine komplementäre Einheit, durch die Frankfurts historisches Gedächtnis bewahrt und zugänglich gemacht wird.

Systematik und Aufstellung

Die Bibliothekssystematik entwickelte sich stetig weiter. Bis 1983 waren die Bestände nach Sachgruppen geordnet, seit 1984 erfolgt die Aufstellung numerisch nach Erwerbungsjahr. Zusätzliche Signaturgruppen, die sich am Format der Titel orientieren, erleichtern die platzsparende Lagerung.

Ursprünglich erfolgte die Erschließung über einen Zettelkatalog nach den Preußischen Instruktionen (PI). 1997 starteten die Frankfurter Museumsbibliotheken ein gemeinsames Katalogisierungsprojekt, infolge dessen seit 1998 die neu erworbene Literatur nach den Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) erfasst wurde. Zwischen 1999 und 2003 wurde der Altbestand (Karteikarten) digitalisiert, 2016 schließlich erfolgte die Umstellung auf den internationalen Katalogisierungsstandard Resource Description and Access (RDA). Der gemeinsame Online-Katalog der Frankfurter Museumsbibliotheken wurde 2001 präsentiert und ermöglicht seitdem den weltweiten Zugang zu ihren Beständen.

Bis 1999 befand sich der Lesesaal neben der Bibliothek, nach dem Umzug ins Dormitorium blieben einige Buchgruppen auf beide Standorte verteilt. Während der Renovierung 2006 zog die Bibliothek in die Borsigallee, wo die Bestände gesichtet und teilweise restauriert wurden. Zudem erfolgte eine Neuordnung des Lesesaalbestands nach der Regensburger Verbundklassifikation



2 Links Großformate, rechts „Graue Literatur“ der Signaturgruppe KS (Kleine Schriften)

3 Nach der Rückkehr ins Kloster konnte die Bibliothek um 140 Regalmeter erweitert werden

(RVK). 2007 übernahm die Bibliothek sämtliche Zeitschriften- und Zeitungssammlungen des ISG, wodurch sich ihr Bestand verdoppelte.

Nach der Rückkehr ins Karmeliterkloster 2009 wurde der Bibliotheksbereich um 140 Regalmeter erweitert, 2011 erhielten die Periodika ihren endgültigen Standort im Tiefmagazin. Seit 2015 werden alle Titel im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), der Zeitschriften-datenbank (ZDB) und der Gemeinsamen Normdatei (GND) erfasst. 2019 erfolgte die Integration in K10plus,



- 4 *Der Bestandsaufbau durch Neuerwerbungen ist eine von vielen Aufgaben der Bibliothek*
- 5 *Fachzeitschriften gehören zum Profil einer Forschungsbibliothek*



Sammlungsschwerpunkte sind Literatur über Frankfurt, Frankfurter Autorinnen und Autoren sowie Publikationen von Ämtern, Vereinen und Unternehmen. Thematisch in die Tiefe geht der Bestand bei Kaiserwahl und -krönung, der Nationalversammlung 1848, Verfassungs- und Rechtsgeschichte, Handel, Messewesen sowie dem Nationalsozialismus. Auch Biografien bedeutender Frankfurter Persönlichkeiten sind vertreten.

Neben Handbüchern, Lexika und wissenschaftlichen Werken sammelt die Bibliothek zentrale Frankfurter Themen, Berichte, Programme und literarische Werke. Alle relevanten Frankfurter Zeitungen und Zeitschriften sind Teil des Bestands, ebenso wie „Graue Literatur“, die nur in kleiner Auflage erscheint und nicht über den Buchhandel erhältlich ist, weswegen ihr besonderes Augenmerk gilt.

eine Datenbank mit rund 200 Millionen Bestandsnachweisen, in der sie gemeinsam mit den Beständen des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg (BSZ) und des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) auch überregional sicht- und nutzbar werden.

Sammelgebiete und inhaltliche Schwerpunkte

Die Bibliothek beherbergt einige ungewöhnliche Sammlungen wie Lagerkataloge, Fahrpläne und Telefonbücher. Zu den wertvollsten Schätzen zählen Krönungsdiarien und Stiche aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Das älteste Buch stammt aus dem Jahr 1522, das jüngste ist noch nicht erschienen und vorbestellt.

Der Bestand wächst durch Käufe, Abonnements, Belegexemplare, Schriftentausch, behördliche Übernahmen und private Schenkungen. Ziel ist eine möglichst vollständige Dokumentation der Frankfurter Geschichte.

Aufgaben und Dienstleistungen

Die Bibliothek hat neben klassischen Aufgaben und der kontinuierlichen Auswertung des Forschungsstands zunehmend mit Digitalisierungs- und Urheberrechtsfragen zu tun. Ein zentrales Anliegen der Bibliothek besteht in diesem Zusammenhang darin, ihre Bestände zugänglich und sichtbar zu machen – auch überregional. Durch ihre Integration in K10plus und der Zeitschriftendatenbank (ZDB) wird ein umfassender Zugriff auf die Sammlung ermöglicht.



6



7

- 6 Das Nebeneinander von Altbestand und aktueller Forschungsliteratur ist Wesensmerkmal einer Archivbibliothek
- 7 Die Revision der Altbestände gehört zu den Daueraufgaben der Bibliothek

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bewertung, Systematisierung und Erschließung von Schenkungen sowie der Übernahme von Beständen aus Frankfurter Institutionen, Organisationen und privaten Sammlungen. Zudem beherbergt die Bibliothek seltene Publikationen und stellt Exponate für Ausstellungen zur Verfügung.

Als Archiv- und Forschungsbibliothek unterscheidet sie sich von herkömmlichen wissenschaftlichen Bibliotheken, die einen fluiden Bestand pflegen. Ihr Fokus liegt auf langfristiger Bestandserhaltung und gezielter Verdichtung. Ziel ist die systematische Bewahrung histo-

rischer und aktueller Publikationen. Sie verwaltet sämtliche Periodika des ISG, beantwortet Anfragen dazu und führt Recherchen durch. Außerdem wertet sie ihre Periodikasammlung fachlich aus, erfasst Aufsätze, Artikel und Rezensionen mit Bezug zu Frankfurt und bietet bibliografische Recherchen und Beratung – persönlich, telefonisch oder schriftlich. So leistet die Bibliothek einen wichtigen Beitrag zum Dienstleistungsauftrag des ISG.

Ausblick

Die Bibliothek entwickelt eine Digitalisierungsstrategie für unikale und/oder beschädigte Bestände, um deren Benutzbarkeit zu erhalten und ihre Sichtbarkeit zu erhöhen. Digitalisierte Titel werden anschließend online verfügbar gemacht. Auf der Agenda stehen die Einführung eines effektiven Dublettenmanagements einhergehend mit der Nachverdichtung der Bestände sowie die Reduktion der Lagerhaltung an Eigenpublikationen des ISG. Die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Provenienzen“ der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (akmb) gewährleistet die sukzessive Überprüfung der Bibliotheksbestände hinsichtlich ihrer Herkunft. Augenmerk liegt zudem auf einem Notfallplan für die Bibliothek, insbesondere für die im Tiefmagazin gelagerten Periodika.

Daueraufgaben bleiben die sukzessive Überprüfung von Titelaufnahmen, die Revision der Altsignaturgruppen bis 1984 einschließlich der Überführung von deren handschriftlichen Bestandsbüchern in elektronische Form.

Die Bibliothek des Instituts für Stadtgeschichte ist eine wissenschaftliche Einrichtung zur Dokumentation und Erforschung der Frankfurter Stadtgeschichte. Sie kombiniert bibliothekarisches Sachverständnis mit Methoden des digitalen Zeitalters und erfüllt die Bedürfnisse der Forschung ebenso wie die der interessierten Öffentlichkeit.

Thomas Brüggemann

Frankfurter Eintracht Museum zu Gast im Institut für Stadtgeschichte



1



2

1 Am 8. März 1899 versammelten sich 15 junge Männer in der Gaststätte „Zum Friedrichshof“ im Frankfurter Bahnhofsviertel, um den Frankfurter Fußball-Club Victoria zu gründen, den ältesten Vorgängerverein von Eintracht Frankfurt, Eintracht Frankfurt Museum GmbH

2 Vitrine mit Gründunsurkunde, Spielberichtsbuch und Trikot von Albert Pohlenk, Eintracht Frankfurt Museum GmbH

Fußball, Kultur und Geschichte passen wunderbar zusammen: Während der UEFA EURO 2024 musste das Eintracht Frankfurt Museum im Deutsche Bank Park schließen. Damit die 125-jährige Vereinsgeschichte trotzdem für alle Fußballfans und Geschichtsinteressierten sichtbar blieb, zogen einige der wichtigsten Exponate in dieser Zeit ans Frankfurter Museumsufer um. Die Gründunsurkunde des Vereins, das erste Spielberichtsbuch sowie zehn der größten Pokale waren von Ende Mai bis zum 20. Juli 2024 unter dem Titel „Eintracht am Main“ in verschiedenen Frankfurter Museen und dem ISG ausgestellt.

Seit Eröffnung des Eintracht-Museums Ende 2007 gehört es selbst zum Museumsufer, auch wenn es nicht direkt am Main beheimatet ist. In den Sommerwochen 2024 rückte es nun auch räumlich an die anderen Häu-

ser heran. Während die großen Pokale der Vereinsgeschichte auf mehrere Frankfurter Museen verteilt wurden, präsentierte das ISG als kommunales Archiv und Bewahrer der Frankfurter Geschichte die Gründunsurkunde des F.F.C. Victoria von 1899 und das erste Spielberichtsbuch des ältesten Vorgängervereins der Eintracht. Vor 125 Jahren hat man noch handschriftlich festgehalten, wie die Spiele verlaufen sind und welche Spieler auf dem Feld standen. Das Spielberichtsbuch enthält u. a. Informationen zum allerersten Spiel der Victoria, das mit 4:1 gegen den FC Bockenheim gewonnen wurde. Zudem schmückte das Langarmtrikot des Mitbegründers des F.F.C. Victoria, Fußballer Albert Pohlenk (1875–1948), die Vitrine im Institut. Sein Trikot aus den 1920er Jahren hatte keine Rückennummer.

Kristina Matron

Das Frankfurter Karmeliterkloster



1 Kreuzgang und Treppeneinbauten, Aquarell von K. E. Sonntag, 19. Jhd., HMF C15198

2 Renate Riebandt (später Renate Rolfs) und Rudolf Rolfs während einer Probe zum Programm „Die Eierkistenrevue“, 1963, ISG FFM Best. S7FR (Fotosammlung Frankfurter Rundschau) Nr. 8398, Foto: Kurt Weiner

3 Barrelhouse Jazzband im Künstlerkeller, 1988, ISG FFM Best. S7FR (Fotosammlung Frankfurter Rundschau) Nr. 8595, Foto: Luigi Ungarisch

2024 stand die Sonderausstellung im Institut für Stadtgeschichte ganz im Zeichen der Geschichte des eigenen Dienstsitzes: Am Montag, den 9. Oktober 2023, eröffnete die Ausstellung „Mauern voller Geschichte(n): Das Frankfurter Karmeliterkloster“, die durch beinahe 800 Jahre wechselvolle Geschichte der einzigen heute noch erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlage in Frankfurt führt. Die von Dr. Markus Häfner kuratierte Ausstellung läuft noch bis Anfang Juni 2025.

Die Ausstellung verknüpft die jahrhundertealte Kloster- und Gebäudegeschichte mit der Frankfurter Stadtgeschichte und der Geschichte des Instituts für Stadtgeschichte als kommunalen Archivs. Seit Mitte



des 13. Jahrhunderts und über etwa 550 Jahre war das Kloster Lebensort des Frankfurter Karmeliterordens. Es diente den Karmeliterbrüdern und den Bewohner:innen der Stadt als Ort der Glaubensausübung, als letzte Ruhestätte oder für festliche Anlässe. Nach der Säkularisierung 1803 wurden die Räumlichkeiten vielfältig genutzt: Das Kloster wurde zum Lager, zur Kaserne, zur Schule, beherbergte eine Feuerwehrwache, Künstlerateliers, Büros, Werkstätten und eine Kneipe und bietet bis heute eine Bühne für Theater, Konzerte und Ausstellungen.

Seit 1959 ist die Geschichte des Klosters eng verbunden mit der des Frankfurter Stadtarchivs. Zusammen mit dem Archäologischen Museum Frankfurt bildet das ISG im Karmeliterkloster heute ein Zentrum Frankfurter Geschichte.

Die Ausstellung

Zu Wort kommen in der Ausstellung drei Dutzend historische Persönlichkeiten, die in Beziehung zum Karmeliterkloster standen, darunter Prioren des Klosters, Könige und Kaiser wie Karl V., Päpste und Bischöfe, aber auch Künstlerinnen, Architekten, Schauspielerinnen und Kulturschaffende.

Sie schildern die Geschichte der Ordensgründung, des Kirchenbaus und der sukzessiven Erweiterung des Klosters sowie dessen künstlerische Ausgestaltung durch Jörg Ratgeb und seine Werkstatt.

Ebenso geben sie Einblicke in den Klosteralltag und religiöse und politische Konflikte. Und sie berichten schließlich von der Umwidmung der Gebäude, von Zerstörung und Wiederaufbau und vom Kultur- und Künstlerleben in der Zwischenkriegs- und Nachkriegszeit.

Das Kloster war und ist ein Ort ständiger baulicher Veränderung. Daher lädt im Zentrum des Ausstellungsraums ein Plan aus der Zeit um 1800 dazu ein, den früheren Zustand des Klosters zu erkunden.

Objekte und Leihgaben

Auch die ausgestellten Objekte entführen die Betrachter:innen in vergangene Jahrhunderte: Ein vergoldeter Kelch aus früherem Besitz des Karmeliterordens von 1703, Leihgabe aus dem Dommuseum, lässt die Liturgie der Karmeliter, ihre Gründungslegende und ihren Bezug zu Frankfurt anschaulich werden.



Aus dem Dommuseum stammen auch zwei Standleuchter für die Stufen des Hochaltars in der Karmeliterkirche aus dem späten 15. Jahrhundert. Zu sehen ist zudem ein bronzenener Siegelstempel des Frankfurter Karmeliterklosters aus dem 14. Jahrhundert, eine Leihgabe des Historischen Museums Frankfurt.

Das Archäologische Museum Frankfurt konnte während Ausgrabungen in den 1980er Jahren und 2006 eine Vielzahl baulicher Fragmente sichern, die zum Teil nun in der Ausstellung präsentiert werden, ebenso wie Funde aus den Gruften der Karmeliterkirche. Die neuere Geschichte des Karmeliterklosters ist mit Requisiten aus der SCHMIERE präsent, die seit 1959 im Kloster spielt. Im Mittelpunkt steht dabei ein in Gold lackiertes NSU-Motorrad, das 1970 in den Kellerräumen des Karmeliterklosters auf der Bühne stand und dort während der Vorstellungen – heute unvorstellbar – im Leerlauf lief. Objekte aus vergangenen Ausstellungen des Instituts für Stadtgeschichte komplettieren die Vitrinen.

4 Leihgabe aus der SCHMIERE,
Foto: Christopher Martin

5 „Frankfurt erzählt“ mit Effi B. Rolfs aus der
SCHMIERE, Foto: Christopher Martin



Begleitprogramm zur Ausstellung: Führungen, Vorträge, Erzählformate und Gesang

Die Ausstellung wurde und wird von mehreren Führungen und Vorträgen begleitet. Am Montag, den 4. November 2023, gab Roman Zabolotni vom Archäologischen Museum Frankfurt mit seinem Vortrag „Karmeliterkirche in Frankfurt: Grabungen und Funde“ einzigartige Einblicke in die wechselvolle Geschichte eines nahezu 800 Jahre alten Sakralbaus. Pascal Heß verglich am 20. November 2023 in seinem Vortrag „Klöster und Kirchen: Architektur und Identität“ das Karmeliterkloster in Frankfurt mit anderen Anlagen. Am 4. Dezember 2023 begab sich Dr. Sigrun Müller in ihrem Vortrag zu Jörg Ratgeb auf die „Spuren eines Malers der Reformation und der Zeit des Aufbruchs“ und stellte das ungewöhnliche Leben und den grausamen Tod des vorbarocken Malers dar, der mit seiner Werkstatt im frühen 16. Jahrhundert Kreuzgang und Refektorium des Karmeliterklosters ausmalte.

Theaterleiterin Effi B. Rolfs war am Montag, den 29. Januar 2024, zu Gast in der Reihe „Frankfurt erzählt“ im ISG und gab Einblicke in ihr (künstlerisches) Leben und in die Geschichte der SCHMIERE im Karmeliterkloster. Dieses „schlechteste Theater der Welt“, wie es sich selbstironisch nennt, ist seit dem Umzug aus dem Keller des „Steinernen Hauses“ 1959 im Keller des Karmeliterklosters zu Hause und somit direkter Nachbar des Instituts für Stadtgeschichte.



6 *The Gregorian Voices bei der Nacht der Museen am 4. Mai 2024, Foto: Christopher Martin*

7 *„Frankfurt erzählt“ mit Brüdern des Karmeliterordens aus Mainz, Foto: Christopher Martin*

Dr. Roman Fischer führte am 12. Februar in seinem Vortrag durch fast 550 Jahre Geschichte des Bettelordens. Einer der berühmtesten Gäste des Frankfurter Karmeliterklosters war der italienische Naturphilosoph Giordano Bruno, der 1600 in Rom als Ketzer verbrannt wurde. Dr. Michael Matthäus sprach am Montag, den 11. März, unter dem Titel „dz er sein pfennig anderstwo verzere“ über diesen auch für das Karmeliterkloster folgenreichen Aufenthalt. Der Geschichte der Bettelorden und ihrer Rolle als gesellschaftlicher Reformmotor im Mittelalter widmete sich am 15. April 2024 der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Christoph Nebgen von der Goethe-Universität Frankfurt.

Zur „Nacht der Museen“ am 4. Mai 2024 stand das Kellergewölbe unter dem Karmeliterkloster im Fokus einer Führung. Als Highlight des Abends verzauberten die stimmgewaltigen Sänger des Ensembles „The Gregorian Voices“ mit mystischen Klängen ihr Publikum.

Während das Ordensleben in Frankfurt 1803 jäh endete, wurde in Mainz 1924 wieder ein neuer Konvent gegründet. Am Montag, den 10. Juni, waren Brüder (Prior Pater Josef Kemper, Pater Dr. Leo Groothois, Subprior Frater Dr. Andreas Scholten und Pater Prof. Dr. Michael Plattig) aus dem Karmeliterkloster Mainz zu Gast in der Veranstaltungsreihe „Frankfurt erzählt“ und gewährten Einblicke in ihr Leben im Kloster und die Geschichte des Karmeliterordens.

2025 beschließt ein Vortrag von Prof. Dr. Nina Gallion zur Religiosität von Frauen im Mittelalter das Begleitprogramm zur Ausstellung.

Archivpädagogik

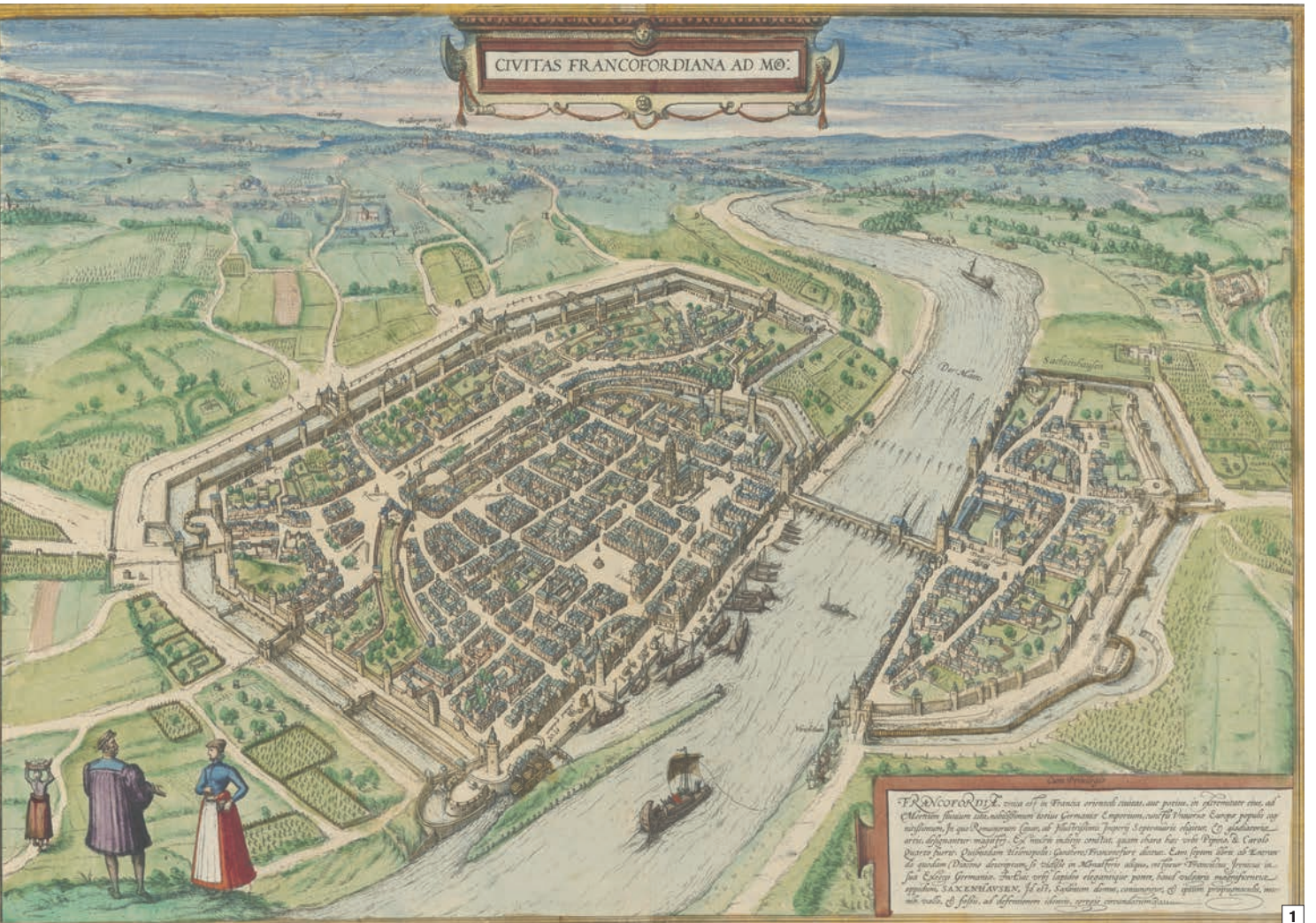
Die Archivpädagogik des Instituts für Stadtgeschichte bot zur Ausstellung zielgruppenspezifische Veranstaltungen für Lehrkräfte und Schulkinder zum Karmeliterkloster und dem Stadtleben im Mittelalter an, so eine interaktive Rallye für Schulklassen durch die Ausstellung, eine historische „Lesespurgeschichte“ durch das Kloster, ein „Break-out“-Spiel und für jüngere Schulkinder einen Workshop zu den Familienwappen auf den Wandbildern.

Kristina Matron

4.000

GÄSTE BESUCHTEN
DAS KARME-
LITER-
KLOSTER IN DER
„NACHT DER MUSEEN“

Das spätmittelalterliche Frankfurt im Spiegel seiner Außenbeziehungen



¹ Vogelschauplan „Civitas Francofordiana ad Moe“, ca. 1572, ISG FFM Best. S8-1 (Kartensammlung nach Formaten I (Mittelformate)) Nr. 3475

2 Ausschnitt aus einem Plan der Umgebung von Frankfurt a. M. von Elias Hoffmann, 1589, HStAM Best. Karten Nr. P II 73



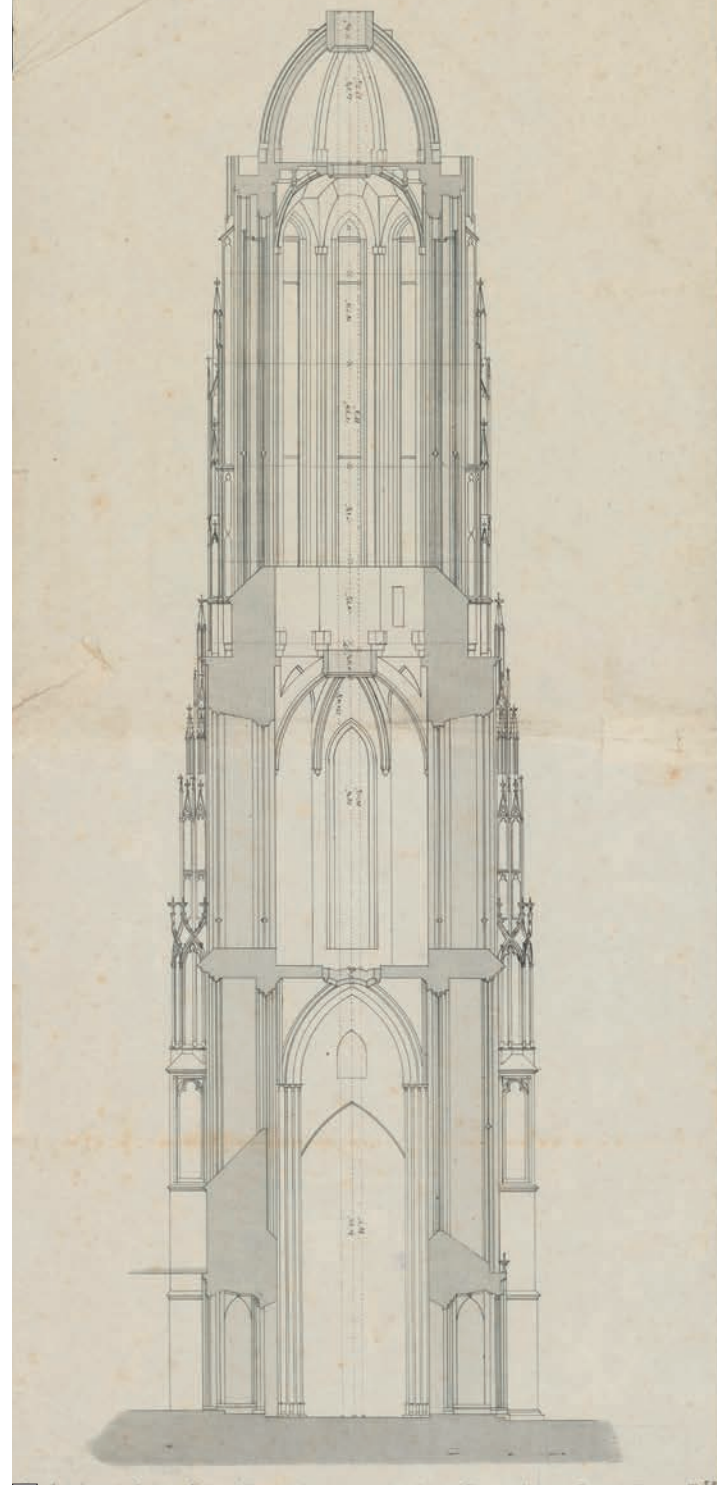
Vom 25. bis 27. September 2024 wurde das ISG im Karmeliterkloster zum Treffpunkt für Historiker:innen und Geschichtsinteressierte. Die Tagung, organisiert von Prof. Dr. Nina Gallion, Dr. Michael Matthäus und Dr. Kristina Odenweller, widmete sich den politischen, wirtschaftlichen, religiösen und sozialen Außenbeziehungen der Reichsstadt Frankfurt zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert.

In ihrer Einführung betonte Prof. Dr. Nina Gallion, dass die städtische Außenpolitik lange Zeit in der Forschung vernachlässigt worden sei. Dabei erlauben gerade die vielfältigen Verflechtungen des Frankfurter Rates, der Bürgerschaft und anderer Gruppen spannende Einblicke in die überregionale Vernetzung der Stadt. Als zentraler Knotenpunkt des Heiligen Römischen Reiches spielte Frankfurt eine bedeutende Rolle: Die Stadt war nicht nur Wahlort des römisch-deutschen Königs und Austragungsort für Reichstage, sondern auch eine bedeutende Handels- und Finanzmetropole für den europäischen Raum. Ziel der Tagung war es, die Wechselwirkungen zwischen Frankfurts externer Vernetzung und seiner inneren Entwicklung zu beleuchten und ein differenziertes Bild der Stadt im Mittelalter zu zeichnen.

Den Auftakt machte Prof. Dr. Felicitas Schmieder, die anhand historischer Karten die geografischen und rechtlichen Grenzen Frankfurts analysierte. Sie zeigte, wie konkurrierende Herrschaften, etwa Hanau, den Einfluss der Stadt begrenzten. Dr. Christopher Folkens beleuchtete das Wirken des Frankfurter Gesandten Jakob Stralenberg, dessen Reisen sowohl Risiken bargen als auch die Bedeutung effizienter Nachrichtenübermittlung unterstreichen.

Prof. Dr. Matthias Kloft führte das Publikum in die religiösen Außenbeziehungen Frankfurts ein und erklärte, wie der Erwerb von Reliquien und die Verbreitung von Heiligenlegenden die Stadtgeschichte prägten. Simone Hallstein widmete sich der Pfefferkorn-Reuchlin-Debatte – einem Streit um die Konfiszierung jüdischer Schriften – und zeigte, wie beide Seiten den aufkommenden Buchdruck nutzten, um ihre Argumente zu verbreiten. Besonders die Frankfurter Buchmessen erwiesen sich als zentrale Plattform für diese Auseinandersetzungen. Prof. Dr. Matthias Schnettger untersuchte das Verhältnis des Frankfurter Rates zu den reformierten Flüchtlingen aus Frankreich und den Niederlanden. Während zunächst eine gewisse Offenheit herrschte, verschärften

PFARRTHURM ZU FRANKFURT A. M.
Durchschnitt.



4



3

sich die Maßnahmen des Frankfurter Rates im Laufe der Zeit, was dazu führte, dass sich viele Reformierte in Hanau und Offenbach niederließen.

Die gesellschaftlichen Außenbeziehungen wurden in einer weiteren Sektion behandelt. Dr. Regina Schäfer zeigte, wie Frauen als Vermittlerinnen in Netzwerken agierten, Heiratspolitik beeinflussten und wirtschaftlich aktiv waren. Dr. Michael Matthäus untersuchte die Rolle Frankfurter Amtsträger in anderen Städten, während Dr. Raoul Hippchen und Dr. Heidrun Ochs der Frage nachgingen, ob Frankfurt als „Sehnsuchtsort“ für Migrant:innen der städtischen Elite galt. Ihr Fazit: Diese Vorstellung greift zu kurz, da individuelle Beweggründe eine zentrale Rolle spielten.

3 Flugblatt von 1512–1522 mit der Darstellung von Besuchern der Frankfurter Messe von Peter Schöffler (der Jüngere), Holzschchnitt, Typendruck, 276 x 530 mm, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt – Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), Flugblattsammlung 16.–19. Jahrhundert, Gesellschaftliche Ereignisse und Wissenswertes aus der Zeitgeschichte, Inv.-Nr. MOIIF01137

4 Pfarrthurm zu Frankfurt am Main, Durchschnitt (Schnitt durch den Domturm), ca. 1868, ISG FFM Best. S8-1 (Kartensammlung nach Formaten I (Mittelformate)) Nr. 2277



5



6

5 Tagungsplakat

6 Gruppenfoto der Tagungsteilnehmer:innen

Ein besonderes Highlight war der Abendvortrag von Prof. Dr. Pierre Monnet, der erklärte, warum Frankfurt trotz seiner zentralen Bedeutung im spätmittelalterlichen Reich nie eine formelle Hauptstadtfunktion übernahm. Die Stadt nutzte strategische Privilegien und bewahrte ein ausgewogenes Verhältnis zum Königtum, um ihre Eigenständigkeit zu sichern und fremden Machteinflüssen entgegenzuwirken.

Auch die wirtschaftlichen Verflechtungen Frankfurts wurden intensiv diskutiert. Prof. Dr. Michael Rothmann hob die zentrale Bedeutung der Frankfurter Messen hervor, die als Treffpunkt für Besucher:innen aus ganz Europa dienten.

Prof. Dr. Nina Gallion erklärte die Bedeutung der Marktschifffahrt zwischen Mainz und Frankfurt, die über Jahrhunderte ein wichtiger Handelsweg war. Tobias Daniels beleuchtete die Handelsbeziehungen zwischen Frankfurt und Venedig und betonte die Rolle des Buchdrucks im Austausch zwischen beiden Städten. Abschließend analysierte Christian Freigang den Pfarrturm des Frankfurter Doms als Symbol der städtischen Selbstdarstellung im Wettbewerb mit anderen Metropolen.

In seinem Resümee zum Abschluss der Tagung unterstrich Prof. Dr. Caspar Ehlers Frankfurts Rolle als zentrale Schnittstelle für städtische, regionale und überregionale Einflüsse. Besonders die enge Verbindung zu Mainz und die Bedeutung der Messen trugen zur Stellung der Stadt als Handels- und Kommunikationszentrum bei. Die Tagung verdeutlichte eindrucksvoll, wie politische, wirtschaftliche und soziale Verflechtungen die Identität Frankfurts prägten – und welche spannenden Forschungsfragen sich daraus für die Zukunft ergeben.

Chiara Daab

Ehre, wem Ehre gebührt!

Die Umwidmung der letzten Ruhestätte des Arztes Philipp Julius von Fabricius (1839–1911) in ein „Ehrengrab“ der Stadt Frankfurt wurde – wie in solchen Fällen üblich – im Februar 2024 von der Abteilung „Zeitgeschichte und Gedenken“ geprüft und stand zunächst auf der Kippe. Die Initiative für eine Aufwertung der Grabstätte auf dem Frankfurter Hauptfriedhof (Gewann F Nr. XXII) war von einem historisch interessierten Grabpaten ausgegangen, der herausgefunden hatte, dass der kleine, unruhige Philipp 1846 dem Autor des weltberühmten „Struwwelpeter“-Bilderbuchs, Heinrich Hoffmann (1809–1894), bei der Abfassung der „Geschichte vom Zappel-Philipp“ als reales Vorbild gedient hatte. Fabricius, der sich später als praktischer Arzt und Geburtshelfer um das Wohl seiner Mitmenschen gekümmert und sich selbst als „Urbild des Zappel-Philipps“ geoutet hatte, sollte nun 113 Jahre nach seinem Tod auf Antrag des Ortsbeirats 10 aufgrund seiner Bekanntheit als literarische Figur ein „Ehrengrab“ erhalten.

Der Verfasser des „Struwwelpeters“ Heinrich Hoffmann ruht schon seit 1964 in einer „erhaltenswerten Grabstätte“ (Gewann G An der Mauer Nr. 541), so die offizielle Bezeichnung für ein städtisches „Ehrengrab“. Nach der aktuellen Liste des Grünflächenamts unterhält die Stadt auf ihren 36 Friedhöfen 228 „Ehrengräber“, die meisten davon befinden sich auf dem Hauptfriedhof. Friedhofsführungen zu den mit roten Hinweisschildern



gekennzeichneten „Ehrengräbern“ erfreuen sich großer Beliebtheit und nehmen regelmäßig Kurs auf die Grabstätten des Philosophen Arthur Schopenhauer, des Oberbürgermeisters Walter Kolb, des Literaturkritikers Marcel Reich-Ranicki oder eben des „Struwwelpeter“-Autors Heinrich Hoffmann. Graue Hinweisschilder mit der Aufschrift „Persönlichkeitsgrab“ markieren auf den Frankfurter Friedhöfen die Gräber von Prominenten aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Politik, die von den Angehörigen oder den Erwerbern der Nutzungsrechte gepflegt werden.



1

Die Richtlinien zur „Erhaltung, Instandsetzung und öffentlichen Pflege von erhaltenswerten Grabstätten in Frankfurt am Main“ hat der Magistrat im September 2001 festgelegt (Magistratsbeschluss Nr. 1328). Von der Stadt gepflegte „Ehrengräber“ werden demnach in drei Kategorien unterteilt: Für die Aufnahme in die erste, noch provisorische Stufe der „erhaltenswerten Grabstätten für Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus jüngster Zeit“ reicht ein formloser Vorschlag, der im ISG inhaltlich geprüft und von den zuständigen Ämtern, darunter auch das Kulturamt, an den Magistrat zur Entscheidung weitergereicht wird. Nach Ablauf der



2

Ruhefrist von 20 Jahren muss wiederum der Magistrat darüber befinden, ob ein dauerhaftes „Ehrengrab“ eingerichtet werden soll und das Grab von der Gruppe I zur Gruppe II „Grabstätten von Persönlichkeiten allgemeiner oder stadtgeschichtlicher Bedeutung, die Orte lebendiger Erinnerung sind“, oder zur Gruppe III „Grabstätten wichtiger Persönlichkeiten von allgemeiner oder stadtgeschichtlicher Bedeutung sowie erhaltenswerte Grabstätten und Gräber, die Denkmäler sind oder Denkmälern gleichzusetzen sind“, aufsteigt. Die Unterschiede zwischen den Gruppen II und III sind in den Richtlinien ebenso wenig im Detail festgelegt wie verbindliche Maßstäbe für die Erinnerungswürdigkeit überhaupt. Den vom ISG ausgearbeiteten Empfehlungen, ob einer oder einem Verstorbenen ein „Ehrengrab“ gebührt, liegen somit immer aufwändige Einzelfallprüfungen zugrunde.

Zwei weitere praktische Beispiele aus dem Jahr 2024: Um das „Persönlichkeitsgrab“ der am 23. August 1998 verstorbenen Schriftstellerin und Zeitzeugin Emilie „Mile“ Braach hatte sich seit der Beisetzung eine Freundin der Verstorbenen gekümmert, die nun im August 2024 die Umwidmung der letzten Ruhestätte der von den Nationalsozialisten Verfolgten in ein „Ehrengrab“ beantragte. Von den Nazis 1935 mit einem Publikationsverbot belegt, war Braach, die wegen ihres jüdischen Vaters als „jüdischer Mischling ersten Grades“ galt, kurz vor Kriegsende mit ihren Eltern auf der Flucht vor der Gestapo in Bad

1 Das „Ehrengrab“ von Philipp Julius von Fabricius, Foto: Wolfgang Kamberg

2 Hinweisschild des Grünflächenamts, Foto: Wolfgang Kamberg



3

3 Das „Ehrengrab“ von Pauline Schmidt auf dem Hauptfriedhof.
Foto: Wolfgang Kamberg

Homburg untergetaucht. Für ihre Publikationen, in denen sie ihr Überleben als Halbjüdin in Frankfurt während der NS-Zeit schildert, und ihr Engagement als Zeitzeugin im Rahmen von Schulbesuchen wurde Mile Braach 1990 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Stadt Frankfurt ehrte Braach 1994 für ihren Widerstand gegen die NS-Diktatur mit der Johanna-Kirchner-Medaille. Das ISG hat die Umwandlung der Grabstätte von Mile Braach im Sinne des Magistratsbeschlusses Nr. 1328 in eine erhaltenswerte Grabstätte befürwortet (Gruppe I).

Nicht stattgegeben werden konnte dagegen zum Beispiel der Anregung des Ortsbeirats 6, die Grabstätte des Lehrers und Heimatforschers Julius Brumm (unbekannt–1927) auf dem Griesheimer Friedhof als „Ehrengrab“ einzustufen. Brumm hatte von 1903 bis 1924 an Griesheimer Schulen unterrichtet und in seiner Freizeit die bis heute einschlägige Ortschronik „Geschichte der Gemeinde Griesheim a. M.“ verfasst. Brumms Verdienste um die Erforschung der Geschichte Griesheims sind zwar unbestritten, für die Gesamtstadt Frankfurt aber nicht in dem Maße von Bedeutung, wie es für die Vergabe eines „Ehrengrabes“ erforderlich wäre. Trotz der ablehnenden Stellungnahme des Instituts für Stadtgeschichte und des ablaufenden Nutzungsrechts bleibt die für die Identität des Stadtteils bedeutsame Grabstätte erhalten, da sich unter den Mitgliedern des Griesheimer Geschichtsvereins ein Grabpate gefunden hat, der sich ehrenamtlich um die Pflege des Grabes kümmern wird.

Streng genommen erfüllte auch Philipp Julius von Fabricius nicht die Kriterien für ein „Ehrengrab“. Fabricius ist weder eine Persönlichkeit des „öffentlichen Lebens aus jüngster Zeit“ noch von „allgemeiner oder stadtgeschichtlicher Bedeutung“; seine Prominenz gründet darauf, dass er die Vorlage für die literarische Figur des „Zappel-Philipp“ gewesen ist. Dass der Magistrat im September 1964 bereits Pauline Schmidt (Gewann C Nr. 148), dem Vorbild für Heinrich Hoffmanns „Paulinchen“ in der „gar traurigen Geschichte mit dem Feuerzeug“, den Status einer erhaltenswerten Grabstätte zuerkannt hat, gab letztlich den Ausschlag dafür, auch Philipp Julius von Fabricius im Sinne eines einheitlichen Vorgehens ein „Ehrengrab“ einzuräumen. Der Magistrat hat am 8. April 2024 der Einstufung des Fabricius-Grabes in die Gruppe II der erhaltenswerten Grabstätten zugestimmt.

Thomas Bauer

Impressum

Jahresbericht 2024 des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt am Main

Herausgeber

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
Münzgasse 9
60311 Frankfurt am Main
www.stadtgeschichte-ffm.de
info.amt47@stadt-frankfurt.de
vertreten durch Dr. Mirjam Sprau (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Dr. Kristina Matron

Texte

Janine Aures, Dr. Thomas Bauer, Dr. Thomas Brüggemann,
Chiara Daab, Dr. Barbara Hammes, Pia Kühltrunk, Monika
Lauria, Dr. Kristina Matron, Dr. Kristina Odenweller, Julius
Steffens, Dr. Sebastian Tripp, Cassandra Völlm

Titelbild

Blick auf das Karmeliterkloster aus der
Vogelperspektive, um 1930, ISG FFM
Best. S7A (Stadtbilder – Frankfurt bis 1943)
Nr. 1998-18275

Rückseite

Hugo von Hofmannthals „Großes Welttheater“
im Klostergarten, 1956, ISG FFM Best. S7C
(Stadtbilder – Wiederaufbau bis heute) Nr. 1998-55281

Fotos und Copyright

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
(sofern nicht anders angegeben)

Lektorat

Henrik Halbleib, Frankfurt am Main

Gestaltung

atelier himmelbraun, Frankfurt am Main

Druck und Verarbeitung

Colour Connection, Frankfurt am Main



Partner und Förderer 2024

Allegra – Agentur für Kultur | Archäologisches Museum Frankfurt | Archivschule Marburg | Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (Bundessicherungsverfilmung) | Büro des Oberbürgermeisters Frankfurt am Main | Crespo Foundation | Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung zu Frankfurt am Main | Dezernat für Kultur und Wissenschaft Frankfurt | Dr. Marschner Stiftung | Frankfurter Historische Kommission | Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e. V. | Goethe-Universität Frankfurt am Main | Historisches Museum Frankfurt | Koordinierungsstelle Bestandserhaltung Hessen | Kulturamt Frankfurt am Main | Netzwerk Paulskirche | Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung | Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main | Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg



INSTITUT FÜR
STADTGESCHICHTE

Im Karmeliterkloster
Münzgasse 9
60311 Frankfurt am Main

T: 069 212-38425
www.stadtgeschichte-ffm.de